



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

96 (26.2.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-332503](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-332503)

General-Anzeiger



Abonnement

70 Pfennig monatlich,
Bringelohs 28 Bg. monatlich,
durch die Post bez. mit Post-
ausweis Nr. 242 pro Quartal,
Ganzl.-Kummer 8 Bg.

(Wöchliche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse

„Journal Mannheim“

Telefon-Nummer:

Direktion, Buchhaltung 1449

Drucker, Bureau (An-

nahmen, Druckarbeiten) 841

Redaktion 827

Expedition und Verlags-

buchhandlung 816

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gefestete und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 96.

Mittwoch, 26. Februar 1908.

(Abendblatt.)

Die Wahlrechtskämpfe.

Zur Verein der nationalen Mittelparteien in Magdeburg erstattete der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Hagemann (Erfurt) Bericht über die bisherige Tätigkeit des Reichstags und brachte dabei auch die preussische Wahlrechtsfrage zur Sprache. Nach einer Diskussion über diesen Gegenstand wurde folgende Entschließung angenommen:

„Die Versammlung ist der Ansicht, daß die von dem preussischen Ministerpräsidenten am 10. Jan. d. J. hinsichtlich der Reform des Bundestagswahlrechts abgegebene Erklärung berechtigten liberalen Forderungen nicht entspricht. Zwar konstatiert sie mit Befriedigung, daß der Ministerpräsident „die ungewissen Ränge“ des bestehenden Wahlrechts anerkannt hat. Wenn aber der Ministerpräsident gleichzeitig erklärt, daß er die Ersetzung der öffentlichen Stimmabgabe durch die geheime nicht in Aussicht stellen könne, so glaubt die Versammlung, daß es verhängnisvoll sein und das Staatswohl in hohem Maße schädigen würde, wenn die königlich preussische Staatsregierung an dieser Ansicht festhalten sollte. Die Versammlung fordert vielmehr den Erfolg der öffentlichen Stimmabgabe durch die geheime Abstimmung. Sie widerspricht ferner der von dem Ministerpräsidenten geäußerten Ansicht, daß das gegenwärtige Wahlrecht dem Einfluß der breiten Schichten der Bevölkerung insbesondere demjenigen des Mittelstandes, genügend Rechnung trage, ist vielmehr der Meinung, daß um diesen Einfluß zum Ausdruck zu bringen, unter allen Umständen eine anderweitige Einteilung der Wahlkreise, die die inzwischen eingetretene Verschiebung der Bevölkerung berücksichtigt, durchgeführt werden muß. Ob bei Festhaltung der hieraus von der Versammlung für unerlässlich gehaltenen Erfordernisse der geheimen Stimmabgabe und der anderweitigen Einteilung der Wahlkreise das von dem Ministerpräsidenten als möglich hingewiesene Pluralwahlrecht berechtigten liberalen Forderungen entspricht, wird von der Ausgestaltung dieses Wahlrechts abhängen.“

In der Wahlrechtsfrage mit den Sozialdemokraten zu konkurrieren, wird Angehörigen der bürgerlichen Parteien niemals möglich sein; denn die Genossen sind auf der Stelle bei der Hand, selbst ein liberales Wahlrecht durch immer extremere Forderungen zu überbieten. Es ist schon darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Sozialdemokraten in Preußen einen Fortschritt in Sachen des Wahlrechts dadurch gefördert, daß sie sich nicht auf das Verlangen nach Einführung des Reichstagswahlrechts beschränken, sondern daß sie auch sofort den Frauen, sowie allen Personen, die über 21 Jahre alt sind, das Wahlrecht verliehen wissen wollen. Ähnlich machen es die Sozialdemokraten in Oldenburg. Dort hat die Regierung den Entwurf einer Wahlreform vorgelegt, der im großen und ganzen den Oldenburger Staatsbürgern auch für den Landtag das Reichswahlrecht verleiht, indem insbesondere die direkte Wahl eingeführt werden soll anstatt der bisher geltenden indirekten. Die Mehrheit des Landtags ist über den Regierungsentwurf noch hinausgegangen, indem sie die von der Regierung geforderte Verlängerung der Wahlperiode von 3 auf 5 Jahre strikt und statt der in der Vorlage vorgesehenen Frierung der Zahl der Abgeordneten auf 44 behält, daß auf je 10 000 Einwohner ein Abgeordneter zu wählen ist. Trotzdem werden im „Vorwo.“ die freisinnigen oldenburgischen

Abgeordneten auf das heftigste angegriffen und wird von dem Freisinn gesagt, er habe sich „in der Wahlrechtsdebatte in seiner ganzen Pfahlbürgerlichkeit gezeigt“. Man ersieht auch hieraus wieder, daß es vergebliche Liebesmühe ist, mit den Sozialdemokraten in Sachen des Wahlrechts zusammenzugehen, denn sie sind stets in der Lage, das bürgerliche Reformprogramm zu übertrumpfen, um sich als die einzig wahren Volksfreunde hinzustellen.

Die Herren Gerlach und Barth reisen unermüdet durch die Lande, um ihre wilden Männerreden vom Stapel zu lassen und sich in der Gunst der Sozialdemokratie zu sonnen, die erst heute wieder durch den „Vorwärts“ erklären läßt, sie werde den Wahlrechtskampf und den Wahlkampf nach sozialdemokratischen Prinzipien führen, in ihm die Idee des Klassenkampfes propagieren und in keinem Augenblick ihre Prinzipien verleugnen. In Buchum in sprach in einer Versammlung des freisinnigen Vereins Herr v. Gerlach über die Wahlrechtsreform. Der Redner bekämpfte die Modestellung des Fürsten Bülow. Von Bülow werde keine Reform kommen, und sei sie noch so elend. Nicht als Ratibül, ja Idiottismus gehöre dazu, um auf die Erklärungen Bülows hin Hoffnungen zu hegen. Falls die Regierung nicht eine starke Volksbewegung sehe, hätten wir nichts zu erwarten. Herr von Gerlach durfte sich für seine rhetorische Leistung sozialdemokratischer Anerkennung freuen. In der Diskussion ergriff Reichstagsabgeordneter Paul das Wort. Gerlach stehe zwar auf dem rechten linken Flügel der Liberalen, aber diese Richtung könne in den freisinnigen Wählermassen mehr Anhang zu finden als die Richtung der Herren Fischehof, Kopf und Wiemer. Die Sozialdemokratie werde allen christlichen Freunden des Reichstagswahlrechts Hilfe leisten. Nach weiterer Diskussion wurde die nachfolgende Resolution angenommen:

„Die vom Bodumer freisinnigen Verein einberufene öffentliche Volksversammlung über Bülows Erklärung in der Wahlrechtsfrage als eine rückwärtslose Richtschnur der Volksforderungen mit Entzückung zurück. Sie erhebt die freisinnigen Forderungen, mit allen geeigneten Mitteln und ohne jede Rücksicht auf die Person des Fürsten Bülow und die Modestellung den Kampf um die Einführung des Reichstagswahlrechts für Frauen zu führen.“

Manchmal wird es aber auch den engeren Freunden der Barth und Gerlach zu bunt. Gegen die Quertreiber, die Dr. Barth jetzt vor allem in Süddeutschland betreibt, wendet sich ein langjähriger Mitglied nationalsozialistischer Organisation im „Frank. Kurier“. Der nationalsozialistische Kolliker schreibt u. a.:

Kann der Liberalismus nicht fobiel Disziplin und Gewandtheit einbringen, um hinter großen notwendigen Vorkursen individuelle Verschiedenheiten auch zu heilen? Kann er wirklich wie etwas dazu lernen von der Organisationskraft der gegnerischen Sozialrecht und links? Soll das preussische Wahlrecht und in Bayern, wo wir auf anderer politischer und kultureller Grundlage zu arbeiten haben, und die Arbeit verfallen und die Saat in der Wurzel vergiften? Haben wir nicht dasselbe Liebeswerben um die Sozialdemokratie schon einmal mit Baumann vergeblich unternommen und nicht als Hohn und Unfreundlichkeit

Zeit geehrt? Ueberlassen wir doch einmal die Sozialdemokratie der langsamen Arbeit des gesunden Menschenverstandes und der geschichtlichen Entwicklung, die sie gewiß noch und nach noch zu einem brauchbaren Faktor in der Geschichte des deutschen Volkes erzielen wird. Durch Verschärfen wird dieser Frage nur aufgehoben, vielleicht verhindert. Bis lange noch wird die freisinnige Vereinigung zusehen, wie in ihrem Hause einer den andern bekämpft?

Politische Uebersicht.

Mannheim, 26. Februar 1908.

Staatsrevolutionen.

Der Abgeordnete Wasser mann hat neulich über die Zülle der Resolutionen gesagt, die zu dem Titel Staatssekretär eingebracht würden. Dadurch, hat er gemeint, würde die Bedeutung der einzelnen Resolutionen herabgedrückt, und er hat angeregt: die Parteien sollten sich doch im nächsten Jahr unter der Hand einigen und die Zahl der Resolutionen zu beschränken suchen. Herr Wasser mann stimmt da mit Bescheidern überein, die in den letzten Wochen mehrfach in der Presse laut geworden sind. Dort empfindet man das Unangenehme der heutigen Zustände vielleicht noch intensiver als im Reichstage. Man ist weiter vom Schatz entfernt; ist in keinem Fall selbst Akteur und sieht die Dinge sozusagen mehr aus der Vogelperspektive. So aber nimmt man ungleich scharfer wahr, wie die Ausprüche wegen der in Massen eingebrachten Resolutionen durcheinander schwirrt. Wie sie vom hundertsten ins tausendste kommt; an allen Fragen ein wenig umherdrehet, ohne auch nur eine Spruchreif zu machen und so schließlich in allen — den Abgeordneten, dem Publikum brauchen vor den Leuten und der Regierung — nur das bekannte Gefühl zurückläßt: mir wird von alledem so dümm, als ging mir ein Würstchen auf den Kopf herum. Die Folgen dieser Methode liegen auf der Hand. Der Reichstag begibt sich auf die Art eines seiner wertvollsten Rechte. Indem eine Resolution die andere totschlägt, ersticht das Recht der Initiative. Was aus den Tiefen des Volks an gefühlvollen Anregungen, an Wünschen und Beschwerden empordrängt, verhallt bei dem Durcheinanderschreien der hundertlei Resolutionen ungehört. Aber wie dem abhelfen? Diese modernen Resolutionen sind selbst nämlich schon ein Notbehelf. Früher stellten die Parteien Initiativanträge, die in der Reihe, wie sie eingebracht waren, an einem Tage der Woche, gewöhnlich dem Mittwoch, ganz ordnungsgemäß durchberaten wurden. Aber die Schwerkinnigkeit haben sich angelebt, sind so gut wie verschwunden. Denn auch die Initiativanträge erstickten allgemach an ihrer eigenen Fülle. So zahlreich waren sie eingebracht worden, mit solchem Wett-eifer, daß an ihre Durchberatung überhaupt nicht mehr zu denken war. Sie blieben Druckerwürze auf Papieren, die der Schluß der Session regelmäßig fortshawennte. Um nicht nur für den Papierkorb zu arbeiten, um vor den Wählern da drüben hoch etwas mehr von seinem Eifer zeigen zu können, ist man dann auf den Ausweg der Resolutionen ver-

Die Illusion der Schaubühne.

Von Dr. Theodor Kl.

III.

Etwas guten Willens, uns täuschen zu lassen, „mitzuspielen“, müssen wir schließlich doch immer in's Theater mitbringen. Wir brauchen ihn ja sogar öfter gegenüber der inneren Handlung des Dramas, die noch noch viel wichtiger ist, als die äußere, wenn nämlich ein Dichter gelegentlich deren Wahrscheinlichkeit der Idee seines Dramas geopfert hat. J. B. Münte in „Brand“ der Held sein fränkisches Kind ganz gut mit seiner Frau einige Zeit nach dem Sähen schiden, nichts, aber gar nichts stünde dem im Wege, und dann würden alle drei vielleicht heute noch vernünftig beisammen sitzen. Aber das dürfte aus der Idee des Werks heraus nicht geschehen, und so lassen wir am des Ganzen willen die heimliche Frage danach fallen, wir verschließen die Augen rasch gegen sie. Dennoch war dies eine Illusionsstörung, die wir uns gefallen lassen mußten; eine Störung der geistigen Illusion vom Gange der Handlung selber, d. h. von ihrem ursprünglichen Zusammenhang (Kausalsammenhang). Die häufigsten, schlechterdings unvermeidlichen Illusionsstörungen rein geistiger Art wären die Zeitsprünge, wenn die Phantasie sich überhaupt hieran lehren würde. Aber sie tut dies bekanntermaßen nicht, so wenig wie beim Träumen. Man erinnere sich, daß für die Handlungen im Hohenstein zwei volle Nächte des Schlummeres hintereinander in Wegfall kommen, bzw. daß die erste etwa eine Viertelstunde dauert. Aber vielleicht ist Ihnen das noch gar nicht aufgefallen? Bei der rätselhaften Bühnenillusion müssen wir uns nötigenfalls daran erinnern — wenn uns auch keineswegs fortwährend bewußt ist —, daß wir doch nur einem Wibe gegenüberstehen, das eine verhältnismäßig un-tergeordnete Bedeutung hat. Die unvermeidlichen Mängel des Bühnenbildes aber werden gedeckt und aufgehoben durch die vorhandenen negativen Momente. Sie werden von

natürlich empfindenden Menschen kaum bemerkt, von anspruchsvolleren, aber verständigen, leicht ertragen. Man hat jedoch fortgesetzt Verbesserungen ausgesprochen, um die Illusion der Derrlichkeit auch von den letzten Störungen zu befreien. Kostete der Stoffen und Kulissen a. B. sind die beide vereinigen sog. „Bogen“ eingeführt worden. Damit wurde eine Verbesserung des oberen Abschnittes der Bühne erzielt, die wünschenswert war. Warum man nun aber gar auf Kulissen und gemalte Verlagsstücke ganz verzichtet und nur körperliche Verlagsstücke in einen „Kunsthorizont“, das heißt in eine richtige die Luft darstellende Mischel, bauen sollte, und wie man dies jemals könnte, das ist nicht abzusehen. Mit genau demselben Rechte könnte man die Bildmalerei verbieten und nur noch farbige Statuen erlauben wollen, weil jene das „herrenföhlliche Leben“ (das zweifelhafte Leben um den Rand des körperlichen Gegenstandes herum) nicht zu erleben vermöge. So wichtig ist das gar nicht; den weichen Menschen kommt dieser Unterschied so wenig zum Bewußtsein, daß sie ihn im Verhältnis einer gut gemalten Landschaft zur Natur gar nicht zu entdecken vermögen und ihn meist nicht einmal verstehen, wenn er erläutert wird. Mindestens aber haben wir uns anband der Landschaftsmalerei so sehr daran gewöhnt, geschickt bemalte Flächen für Körper hinzunehmen, daß wir beide seit Jahrzehnten ohne Bedenken auf der Bühne durcheinanderstellen und mischen. Schließlich ist das nun einmal objektiver Stil der Bühne, wie jene Unmöglichkeit des Körperlichen objektiver Stil der Malerei ist. Wehr können wir also schlechterdings nicht verlangen. Oder sollte die naturwahre Derrlichkeit am Ende doch die Hauptache am Drama sein?

Unseren Eltern und den nächsten Nachkommen der Hoffischen Zeit kam so etwas nicht in den Sinn, fobiel Freunde auch Schiller an dem schönen Wand gebat hatte, der in seinen „Mäubern“ (wie, oder jene selbst Vergangenen fanden an der berühmten Sonne Rühlhorfers im „Propheet“, oder so hoch auch ein Goethe „Niedrig's wadere Söhne“ geedrt hatte. Der verhältnismäßige

Mangel unserer Eltern und Voreltern an kulturgeschichtlicher und raumkünstlerischer Bildung kam dem Drama zu statten, mehr aber doch ihr positives Interesse an der poetischen Seite jener großen Kunstwerke, deren Schöpfer ihnen als vorwiegend literarische Größen erschienen und galten. Deshalb konnte noch bis in die über Jahre Heinrich Laube, der unbedrängte größte Meister der Dabaltstheorie im 19. Jahrhundert, an der damals ersten Bühne Deutschlands, dem Burgtheater in Wien, die ähneren Bedingungen des Geschehens auf der Bühne in einer Weise vernachlässigen, die wir heute mit einiger Berechtigung als Schlenkrian bezeichnen würden, und dennoch unter den Zeitgenossen als der bedeutendste Regisseur überhaupt gelten. Ähnlich oder regten sich doch die Bedürfnisse, die eine geistigere kulturgeschichtliche Bildung wecken mußte. Die Weininger waren es, die höhnbrechend wirkten, zugleich R. Wagner durch die Forderung eines Gesamtkunstwerks.

Zwar war die Auffassung dieser beiden Hauptfaktoren der weiteren Entwicklung von Hause aus verschieden, aber sie wirkten in gleicher Richtung. Die neuere deutsche Schaubühne hatte sich von Anfang an rein naturalistisch verhalten, ein Bedürfnis zu ihrer Stillierung hatte sich niemals geregt. Rahmen und Bühne genügten unseren Vorfahren als negatives Moment, und uns ebenso. R. Wagner, der dem Drama durch die Musik die grandiosste Stillierung erteilt werden ließ, deren es fähig ist, änderte hieran nichts; er ferberie im Gegenteil die naturalistisch höchsten Leistungen und durfte sie fördern, wegen dieser Stillierung umso mehr. Er vereinigte die Punkte aber nicht bloß zum Zweck der Darstellung der Vorgänge in der Totalität ihrer Erscheinung, sondern er verlangte zugleich, daß jede im Sinn ihres „qualitativen Stilgelepes“ wirke. Hier sollte also das Schöne aller Kunstarten zugleich genossen werden. Ob dies möglich sei, bleibt fraglich und kann für uns dahingestellt bleiben. Denn wir haben es nur zu tun mit der Illusion, also mit der Darstellung der Erscheinung von Handlungen in ihrem ganzen Umfang. Beiläufig wollen wir aber doch an die hinreichende

fallen. Aber auch dieser Ausweg führt — wir erleben's nun schon das zweite oder dritte Jahr — nur in eine Sackgasse. Bei einiger Selbstdisziplin sollte freilich ein Ausfluchtmittel nicht so schwer zu finden sein. Aber gerade die Selbstdisziplin ist in den Mauern des Ballothaus nur ein Scheuer-Gast. Und wo sie sich einmal zeigt, wird sie von den Herren Sozialdemokraten alsbald erwürgt.

Ein Stimmungsbild aus der Westmark.

Der Geist der jüngeren einheimischen Generation unter den Offizieren, von dem die merkwürdige Rede des Herikalen Abg. Dr. Pflieger im Straßburger Landesausschuß Zeugnis ablegt, zeigt sich bei mancherlei Gelegenheiten nicht weniger als deutschgeinnt. Einen Beweis dafür liefern die Berichte des Herikalen „Lorraine“ und des liberalen „Reifen“ über das am 19. Februar in Straßburg abgehaltene Jahresfest der einheimischen Studenten:

Ein alter Herr, das Landesausschussmitglied Langel, so schreie der „Lorraine“, hielt an seine jungen Kameraden eine Ansprache, in der er sagte, Hochzeiten habe zwei Jahrhunderte lang an französischen Feiern teilgenommen, und, indem er die Namen Dada, Marcon und Kleber nannte, forderte er die Studenten auf, in ihrem Herzen solche Erinnerungen zu pflegen. Einer der Einreden erwiderte sich darauf und sagte im Namen seiner Kameraden den Treueschwur ab. Ein jugendlicher Dichter trat sodann einige seiner Gedichtprodukte vor; unter anderem schilderte er in einer Vision den General Kleber, wie er von seinem Denkmal auf dem Kleber-Platz herabsteigt, da er hört, wie französische Truppen mit Muff durch die Straßen Straßburgs ziehen. Als Gegenstück dazu wurde eine Poesie aufgeführt, in der ein Berliner verhöhnt wurde, der vor einem schändlichen Amtsgericht erscheint.

Den Schluß des Abends bildete der traditionelle monôme, d. i. ein Gänsemarsch, der 200 Teilnehmer um das Kleber-Denkmal herumführte, worauf sich die Studenten in die Tavernne Maccienne begaben. Als sie dort französische patriotische Lieder sangen, u. a. den Chanson des Renouébedichters Paul Déroulède, schritt die Polizei ein. Sie wurde erst verhöhnt, doch trennte man sich dann bald. In der Tavernne Maccienne ist es, wie erinnertlich, vor einigen Jahren Gelegenheit des Karnivals zu wüsten Auftritten gekommen, da Offizier-Studenten sich dort zusammengedrängt hatten, eine französische Fahne schwengen, und alle Alldeutschen vor die Tür warfen. Man wird gut tun, sich den Ton der Tavernne zu merken, um ein Urteil über die Gefinnung eines Teils der einheimischen Jugend, besonders der Herikal erzeugten, zu haben.

Bahische Politik.

Zentrum und Sozialdemokratie.

Dieses Thema ist wieder einmal sehr aktuell geworden durch die bekannten Enthüllungen der „Volkstimme“ über die Vorgänge in 1905 und weiter zurückliegend in 1890. Auch im Landtage sind die interessanten Punkte zur Sprache gekommen. Es bleibt als Tatsache bestehen, daß 1890 künftliche Zentrumswähler für Dreßbach gestimmt haben und 1905 das Zentrum nicht abgeneigt war, mit der Sozialdemokratie zu verhandeln. Das ist des Pudels Kern. In der für das Zentrum nicht gerade erquicklichen Geschichte wird der „Bad. Landbote“ geschrieben:

„Obwohl nachmittags sprach der Abgeordnete Gieseler in der Kammer darüber, wie das fromme Zentrum allein im Stande sei, der Sozialdemokratie einen Damm entgegen zu setzen, das Zentrum sei nach wie offiziell (sic!) mit der Sozialdemokratie zusammengehangen, inwiefern in Baden nicht. Herr Gieseler hat entweder selbst ein kurzes Gedächtnis, oder er traut seinen Wahlgängern ein solches zu. Weiß Herr Gieseler, abgesehen von der Hochzeitskugel und von der angeblich roten Fahne auf dem Schloß, nichts mehr davon, wie bei einer Landtagswahl die Zentrumswahlmänner vom Grafen Kowatz aus Arm in Arm mit den roten Hühnern aus Heßballe zogen und gemeinschaftlich den Liberalismus niederstimmten und wie das „Hochzeitliche“ Ereignis landauf, landab von der gesamten Zentrumspresse gefeiert wurde? Ach, wie bald schwindet — die Erinnerung an große Ereignisse, wenn solche den Zweck nicht mehr erfüllen!“

Es sind ja an sich „olle Kamellen“, die herausgeputzt werden. Baden hat sich aber so sehr in parteipolitische Streitigkeiten, deren schädliches Uebermaß gar nicht zu verkennen ist, verstritten, daß die gereizte Stimmung immer noch neuen Stoffen sucht, und wenn sie sie in der Gegenwart nicht findet, die Vergangenheit aufzuduldet, die wirklich ruhen könnte. Nimmermehr lehrt die neueste Hölle des parteipolitischen Baades, daß das bahische Zentrum, genau wie sein bayerischer Bruder, gar keinen Anlaß hat sich stützlich zu entrichten über andere Parteien, sich pharisäerhaft in die Brust zu werfen und Gott zu danken, daß es nicht sei wie jener andere —

Schönheit des Zusammenwirkens der Kunst mit landwirtschaftlichen Kulturvorgängen erinnern, wie sie z. B. beim Erwachen des Morgen in 2. Aufzug von „Waldschlösschen“ und im Karfreitagabend des „Parasol“ erzielt wurde, weil diese Stellen zugleich einen Triumph der Musikbühne bedeuten. Für und handelt es sich allein um die Verwirklichung des Dramas, und das war der Sinn, den die Meininger in dem Gesamtstudienwerk befolgten; sie wollten nicht wie Wagner, das Schöne aller Künste vereinigen, sondern sie wollten nur das an Zeit und Verlässlichkeit gebundene klassisch-historische Drama auch im Neuherrn meisterhaft und möglichst vollkommen zur Darstellung bringen. Möchten sie auch da und dort über das Ziel schießen, im Ganzen haben sie es erreicht und oft mit beispielhaften Mitteln erstaunliche Wirkungen erzielt. Das Geheimnis ihres Erfolges oder sag hauptsächlich in der Einheit ihres genialen Leiters, des Herzogs Georg von Meiningen, das die äußere Erscheinung, das Kostüm und die Verlässlichkeit, sich oft genug von dem Wesen des Dramas nicht trennen läßt, indem sie die Charaktere selbst in ihrer Eigenart und ihren Handlungen erst ganz verständlich macht, daß sie in Wahrheit gar nicht bloß einen naturalistischen Bestandteil des Dramas bilden, sondern in vielen Fällen eine schwerwiegende, ja ausschlaggebende realistische Bedeutung gewinnen. Der Ausdruck des Kritikers, daß man nicht alle und jede Last von der Tragödie verlangen sollte, sondern nur die ihr eigene, d. h. das griechische Publikum sein Interesse nicht auf neue Theaterstücke und Wirklichkeiten richten sollte, sondern auf die Darstellung des Dramas, wachte sich gegen R. Wagner misbrauchen lassen, gegenüber der Meiningern aber sollte ihr jede Zeile. Die stimmungserzeugende Macht der Verlässlichkeit und des Kostüms war hier einfach erkannt und richtig gewürdigt, und damit ist das denkbar höchste Ziel der bewußten Selbstbeschränkung durch das Drama erreicht worden. Ich kann nicht glauben, daß die in einer dramatischen Begebenheit possende Gefühlstimmung besser als so durch eine blasse, rote oder grüne Beleuchtung erzielt werden könnte; und daß das

nämlich der Liberalismus. Das Zentrum wird nach solchen Feststellungen nicht gut leugnen können, daß sein Gewissen in politisch-taktischen Fragen, wo es gilt, Macht und Mandate zu gewinnen, unheimlich weit sein kann. Für die bestehenden Landtagswahlkämpfe kommen die Enthüllungen gerade recht.

Der Karlsruher Korrespondent der „Köln. Ztg.“ schreibt, man dürfe mit Recht darauf gespannt sein, wie sich Geistlicher Rat Wacker zu dieser neuesten Blödsinnigkeit der bahischen Zentrumspartei, wenn diese auch schon mehrere Jahre juristische Stellen werde. Der Karlsruher Korrespondent der „Köln. Ztg.“ ist also der Meinung, wenn von Parteien — in diesem und vorliegendem Falle ist es die Zentrumspartei — bekannt werde, sie hätten die Sozialdemokratie bei Stichwahlen unterstützt oder zu unterstützen beabsichtigt, dies für sie eine politische Blödsinnigkeit bedente.

Koloniales.

Kolonialbahnen.

In den letzten Tagen vertheilten einige Blätter miteinander, ihre Informationen über die demnächst dem Reichstag zugehenden Kolonialbahn-Vorlagen gegenseitig als unrichtig zu bezeichnen. Wie die „Kolonialpolitische Korrespondenz“ zuverlässig erfährt, trifft nicht eine einzige aller Meldungen in allen Teilen das richtige. Fast steht nur das eine, daß aus dem Reichsfinanzamt eine ganze Anzahl von Vorlagen an das Reichsstatthalter abgegeben wurden, von wo sie an den Bundesrat weitergegeben werden. Sicher ist auch, daß jede unserer Kolonien wenigstens mit einer Vorlage bedacht ist. Näheres aber ist an anderer Stelle erst zu erfahren, wenn der Bundesrat zu den Vorlagen Stellung genommen hat, was noch in dieser Woche zu erwarten ist. Bis dahin wird man also gut tun, das Raten anzugehen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 26. Februar 1906.

Jahresübersicht des Statistischen Amtes.

Der im Auftrage des Stadtrats vom Statistischen Amt herausgegebene 10. Jahresbericht ist von Herrn Stadtkorrespondent Prof. Dr. Scholtz und seinem Stabe mit der gewohnten Gründlichkeit bearbeitet worden und enthält wieder viele interessante Einzelheiten, von denen wir die bemerkenswerthesten in mehreren Artikeln publizieren werden. Beginnen wir mit der

Witterung.

Die mittlere Tagestemperatur des Jahres war mit 9,85 Grad eine recht niedrige. Das erste Quartal des Jahres und später wieder der Juli brachte einen erheblichen Wärmeeinbruch, während der Dezember viel kälter war als sein Vorgänger von 1905. Die Höchsttemperatur wurde diesmal mit 31,0 Grad am 5. August erreicht, während 1905 das Maximum mit 33 Grad am 19. Juli beobachtet wurde. Das Minimum von 1906 mit 35,0 Grad wurde in keinem der beiden Jahre auch nur annähernd erreicht. Die härteste Kälte brachte der 23. Januar mit — 14,0 Grad; 1905 war der tiefste Stand des Thermometers am letzten Tag des Jahres mit — 12,4 Grad verzeichnet worden. Der letzte Frühjahrsfrohn war in den beiden vorangegangenen Jahren gleichmäßig am 3. April eingetreten, diesmal kam ein solcher nach dem 25. März nicht mehr vor; der erste Winterfrohn trat dagegen am 5. Juni wie im Vorjahr am 11. November ein. Den härtesten, an einem Tag beobachteten Regenfall wies der 8. Juli mit 36,1 mm auf; 1905 waren dagegen wiederholt erheblich größere tägliche Mengen beobachtet worden. Die hohen Wasserstände des Jahres 1906 wurden gleichfalls 1907 nicht erreicht.

Einwohnerzahl.

Auf 1. Januar 1908 berechneten wir die Einwohnerzahl der Stadt zu 175 858, am 1. Januar 1907 war sie zu 170 182 angenommen worden, so daß sich die Zunahme auf 5996 Köpfe belaufen hätte gegenüber 6490 im Jahre 1906 und 6707 im Jahre 1905. Während noch vor zwei Jahren die Zunahme durch Wanderungsgewinn jene durch Geburtenüberschuss überbot, hat sich seither das Verhältnis fast zugunsten der natürlichen Bevölkerungsbewegung verkehrt. Das ist ein nicht unbedenkliches Symptom, da in Zeiten wirtschaftlicher Prosperität der Wanderungsgewinn der ausschlaggebende Faktor zu sein pflegt.

Ehestatistiken.

1907 ist zum erstenmale die Biffer von 1900 (1729) mit 1786 überschritten worden. Damit ist auch die Höchstzahl, die 1906 an den seit langen Jahren beobachteten tiefsten Stand von 9,83 pro Tausend gesunken war, wiederum auf über 10 pro Tausend, genau 10,31 pro Tausend oder ungefähr wieder auf den Stand

von 1905 gestiegen. Wie seit Jahren zeichnet sich Mannheim auch im Berichtsjahr wieder durch eine ganz außergewöhnlich hohe Zahl von Eheschließungen aus, was freilich bei der konstanten Bevölkerungszunahme der hiesigen Bevölkerung nicht weiter verwunderlich ist. Diesmal war auch relativ die Zahl der Eheschließungen verhältnismäßig höher als in irgend einem der vorangegangenen Jahre, denn auf 100 Ehen überhaupt kamen Eheschließungen: 1904: 36, 1905: 34,8, 1906: 34,7, 1907: 36,3. Unter 100 katholischen Männern haben sich 38,0, unter 100 evangelischen 34,4 eine eheliche Lebensgemeinschaft ausgesucht. Demnach steigt der Oktober mit 14,76 pro Tausend, dann folgt der Mai mit 13,45.

Die Gesamtzahl aller Geborenen

betrug 1906: 6423, 1905: 6505, 1907: 6451. Dem Vorjahr gegenüber ist also ein, wenn auch geringfügiger Rückgang eingetreten. Die Steigerung der Geburtenziffer hält sich schon 7 Jahre lang an, abgesehen inwieweit die Einwohnerzahl der Stadt um fast 30 000 gemachsen ist. Berechnet man die Geburtenhäufigkeit auf 1000 Einwohner — unter Berücksichtigung der Lebensgeborenen — so erhält man folgende, regelmäßig absteigende Reihe: 1904: 43,60, 1905: 42,59, 1906: 41,44, 1907: 40,33, 1908: 38,72, 1906: 37,99, 1907: 36,37. Der Rückgang der Geburtenziffer ist auch in anderen deutschen Großstädten, wohl kaum aber irgendwo gleichzeitig in solcher Regelmäßigkeit und Intensität zu beobachten. So kommt es, daß Mannheim, das früher zu den drei Großstädten mit größter Geburtenhäufigkeit gehörte, im Jahr 1906 — dem letzten Jahr, für das vergleichende Uebersichten vorliegen — in dieser Hinsicht erst an 6. Stelle stand.

Die Todesfälle

ohne Todesarten wurden verzeichnet: 1906: 3153, 1907: 3172, 1908: 3059, 1906: 2875, 1907: 3005. Die regelmäßige Abnahme der Sterblichkeit in den letzten vier Jahren hat sich also im Berichtsjahr nicht fortgesetzt. Während der Sommermonate Juli bis September war die Sterblichkeit viel niedriger, als im Vorjahr und erst recht als 1906. Hatte doch im Juli 1906 die Sterblichkeitsziffer die Höhe von 28,80 pro Tausend erreicht. Dagegen war mit Ausnahme des Mai die Sterblichkeit diesmal während des ganzen Jahres höher als 1906, im Februar und März sogar ganz beträchtlich höher. Trotzdem die Temperaturverhältnisse im Grande des Gezeits hüten erwarten lassen, ist die Kindersterblichkeit wieder etwas angestiegen: im ganzen starben 1914 Kinder von unter 5 Jahren gegenüber 1816 im Vorjahr. Die Sterbefälle an Magen- und Darmkrankheiten zwar, den gefährlichsten Feinden des Kindesalters, sind wiederum ganz beträchtlich zurückgegangen — von 687 im Vorjahr und sogar 818 im Jahre 1906 auf 594 im Berichtsjahr — dagegen haben die Infektionskrankheiten des Kindesalters viel mehr Opfer gefordert als 1906, so Scharlach 24 (11), Wofers 112 (98), Diphtherie und Krupp 28 (16), Keuchhusten 87 (89), zusammen 249 gegen 94! Unter den sonstigen Krankheiten sind besonders jene der Atmungsorgane einschl. Influenza und des Respirationsapparats Todesursachen stärker hervorgetreten, aber auch ein unerwartliches Aufsteigen der Tuberkulose an Tuberkulose von 356 auf 430 war zu verzeichnen. Bei einer Unterscheidung nach Altersklassen ergibt sich, daß von je 100 Gestorbenen der betreffenden Altersklasse an Tuberkulose starben: im Alter von unter 15 Jahren 4,7 Proz., von 16—20 Jahren 6,21 Proz., von 21—30 Jahren 5,57 Proz., von 31—40 Jahren 4,70 Proz., von 41—50 Jahren 2,85 Proz., von 51—60 Jahren 1,87 Proz., von 61—70 Jahren 1,91 Proz., im höchsten Alter 2,9 Prozent. Der unheimliche Anstieg der Tuberkulose an der Sterblichkeit der im Alter von 16—40 Jahren Sterbenden geht aus dieser Uebersicht deutlich hervor. Von den sonstigen Todesursachen ist noch der Selbstmord zu erwähnen, der diesmal in 38 gegenüber 58 Fällen im Vorjahr verzeichnet wurde; die abnorm hohe Biffer des Berichtsjahrs ist damit wieder auf die in den beiden Jahren vorher beobachtete Zahl zurückzuführen.

Der Geburtenüberschuss

der seit 1902 in stetigem Fallen begriffen ist und nur im vorangegangenen Jahre von 19,08 auf 20,60 pro Tausend wieder angestiegen war, ist diesmal mit 19,03 pro Tausend auf den tiefsten seit 1897 beobachteten Stand zurückgegangen. Noch immer steht Mannheim mit dieser Biffer wesentlich über dem Durchschnitt der deutschen Städte von 100 000—200 000 Einwohnern, der jährlich etwa 14 pro Tausend beträgt, allein seine frühere Ausnahmestellung in der Statistik der Bevölkerungsbewegung hat es verloren.

* Berichtet wurde Gerichtsschreiber Heinrich Horadam beim Amtsgericht Stadts nach Offenburg und mit der Verschickung einer Registraturassistentenstelle beim Landgericht Offenburg beauftragt.

* Personalschriften aus dem Oberpostdirektionsbezirk Karlsruhe. Angenommen als Telegraphenhilfsin: Maria

etwa vorhandenen Tische und Stühle durch isoliertes Dienstpersonal weggetragen. Wer weiß, was besser ist? Sollten wir aber die verstärkte Illusion haben, dann wärten wir und auch die längere Dauer der Verwandlungen gefallen lassen; und wir wollten sie, auch für die klassischen Dramen. Die empfindlichere Unterbrechung des Spiels der rezeptiven Phantasie mag also wohl oder übel hinweggenommen werden. Man hat, um sie zu vermeiden, schon vor Jahren in München und anderwärts berichtet, für Shakespeares Dramen die Shakespearebüchse, d. h. den Verzicht auf die Darstellung der Wirklichkeit überhaupt, in Aufnahme zu bringen. Allein bald sah man, daß dies unehren Genußarbeiten abzuwehrt widerstand, und sah davon wieder ab. Allerdings hat der Bühnenleiter Max Reinhardt in Berlin mit einer Umgestaltung des „Wintermärchens“ von Shakespeare sich schon gemacht, ohne abzusehen von bisherigen abzuweichen. In München sollen wir 1906 das „Alte Meiste“ in einem „Künstlertheater“ zu sehen bekommen. Die Begegnung kann nur bedeuten, daß alle bisherigen Bühnenkünstler nur irrtümlich für Künstler gehalten wurden, wobei noch die Frage bleibt, ob sich diese Kritik nur auf die Nebenbühne, nämlich die Darstellung der Wirklichkeit, oder auf die Hauptbühne, nämlich das Drama und seine Darsteller bezieht. Wir werden es sehen. Es dort auch Dichter eingeladen worden sind, endlich einmal lebensvolle Dramen zu schreiben und sich dadurch an der Bewegung des immer noch päpstlich urgierenden deutschen Theaters zu beteiligen, geht aus den Berichten nicht hervor.

Einen neuen Versuch debatten wir ferner dem Mannheimer Intendanten Dr. Sogemann, der sich eine Art in's Gebiet der Illusionsbühne hinübergreifender Shakespeare-Bühne zurecht machte, die er „Gobelbühne“ oder „Abstraktheater“ benannt hat. Es handelt sich aber dabei wirklich um ein Theatrum und um keine „Abstraktion“, sondern um eine Stillierung; und die „Gobelins“ sind groß, mit Tapetenmustern bedeckte

klassische Drama jenseits sei, ist wohl das törichtste, was über diese Dinge jemals gesagt worden ist. Es gibt nichts Zeitloses.

Die Frage des Szenenwechsels wurde mit der Darstellung der vollen szenischen Illusion nicht entschieden. Sie erhebt sich aber auch nirgends, wo der Wechsel der Darsteller wie z. B. in Rimini von Barnhelm, in der Arbigenie oder den Piccolomini, sich mit den 15 Aufzügen deckt. Die zwei, drei oder vier Szenenakte ergeben sich als notwendige Abschnitte aus dem Wesen jeder künstlerisch geordneten Handlung von selbst. Damit tritt also auch ein künstlerisch gerechtfertigter, notwendig bedingter Szenenwechsel ein, der meistens zugleich einen Zeitwischenraum bedeutet. Hier liegt deshalb die vollkommen befriedigende Lösung, und diese ist von den neueren großen Dramatikern, von R. Wagner und Ibsen, grundsätzlich angestrebt und beinahe durchweg erreicht worden. Es ist nicht ersichtlich, wie gegen dieses Verfahren noch ein Einwand begründet werden sollte. Unter „Szenenwechsel“ verstehen wir deshalb eigentlich nur noch den Wechsel der Darsteller während des Aufzugs. In neuerer Zeit wählte man dafür zwei verschiedene Formen, die Verdrängung der Bühne während der Verwandlung auf offener Szene und den Zwischenverzug. Die neue Gestaltung der sog. Dreißbühne kommt wegen ihres beschränkten Anwendungsbereiches nicht ernstlich in Betracht. In beiden Fällen wird der Illusionsraum unlosch unterbrochen, auf verschiedene Art und aus selbstverständlichen Gründen, am meisten aber durch die zur Verwandlung der Bühne erforderlichen Zeit, die je nach der Schwierigkeit des Umbaus der Bühne mitunter länger wird als ein Zwischenakt. Die moderne Verdrängung der Darsteller Illusion durch Einbauten hat die Sache sehr erschwert u. das Hellenlassen des Zuschauerbereichs immer notwendiger werden lassen — scharf die künstlerische Form —, während man zur Zeit anderer Eltern noch in den meisten Fällen bei besserer Beleuchtung einfach den Prospekt vor dem für die nächste Szene bestimmten Prospekt wegog, die Kulissen verschob und die paar

Eszenbach in Karlsruhe. — Statistisch ange stellt die Telegraphenstellen: Margareta Voß, Karolina Jachmann in Mannheim, Helene Sellwig, Alwine Reich in Pforzheim. — Versetzt die Postassistenten: Heinrich Gaukel von Mosbach nach Mannheim, Paul Frey von Heidelberg nach Rastatt, Friedrich Laub von Heidelberg nach Mannheim, Heinrich Kirchbaum von Pforzheim nach Karlsruhe, Friedrich Oehm von Rastatt nach Mannheim, Valentin Salomon von Pforzheim nach Heidelberg, Ludwig Zimmermann von Langenbrücken nach Pforzheim, die Telegraphenassistenten: Julius Schulte von Karlsruhe nach Mannheim, Johann Witz von Karlsruhe nach Mannheim.

Personalien. Schumann Alfred Thun hier wurde auf Ansuchen aus dem Staatspolizeidienst entlassen.

Schneebobachtungen. Die Schneehöhen haben in der verfloßenen Woche zuerst zu, dann wieder etwas abgenommen. Am Morgen des 22. Februar (Samstag) sind gelegen in Pfortingen 26, in Stetten a. L. M. 5, in Heiligenberg 3, beim Heilberger Hof 140, in Lützer 54, in Bonndorf 13, in Höfenschwand 30, in Bernau 52, in Gerßbach 25, in Tobinaberg 65, in Heudrona 18, in St. Margen 50, in Kniebis 34, in Breitenbrunn 29, in Gerrenwies 15 und in Kollentronn 40 Zentimeter.

„Im Pfarrhaus“ bezieht sich eine Novität, die das in einigen Tagen von hier scheidende Oberbayerische Bauerntheater gestern Abend zum zweiten Male mit großem Erfolg aufzuführen. Im Mittelpunkt der Handlung steht ein Dorfparter, wie er sein soll, der wahre Seelenarzt, ein Mann von feiner Gemüthsart, der in 23jähriger Tätigkeit mit seiner Gemeinde völlig vertraut ist und deshalb das Seelenleben jedes Gemeindegliedes wie sein eigenes kennt und zu beurteilen weiß, kurz gesagt: das Ideal eines Seelenhirten. In drei Akten werden die her vorragendsten Episoden aus dem legendollen Wirken des Geistlichen vor Augen geführt. Am prägnantesten ist der Schlußakt, in dem beim Abschied von dem in's Exil ziehenden Pfarrern die Anhänglichkeit der Gemeinde in besonderer rührender Weise zum Ausdruck kommt. Da die Hauptrolle des Pfarrers Anton Stuber von dem Verfasser Hans Werner, dem ausgezeichneten Darsteller von betagten Typen, gespielt wird, ist die Gewähr dafür gegeben, daß dem sympathischen Bilde des Geistlichen nicht der kleinste Zug fehlt. In die erste Abtheilung sind gefügigt einige heitere Gesangsbelegungen eingefügt. Nicht originell ist das von Stuber und seiner Wittwe (Mosa Kirchner-Laug) gesungene Duett u. das Schlussspiel der letzten Akte und des glücklich vereinigten Liebespaars, des Bräutigams Rogi (Hofst. Metz) und der Braut (Mosa Kirchner). Von den übrigen Darstellern ist vor allem Max Deugg als Steinbrecher Hans hervorzuheben. Das gemüthliche Stück dürfte geeignet sein, dem Ensemble für die letzten Tage noch gutbesetzte Häuser zu sichern.

Ein ganz hervorragendes schönes Programm gelangt seit gestern im Uniontheater, P. 8, 20, zur Vorführung. Die Bilder sind aus dem Repertoir im Württembergisch-theatralischen Theater des Theaters hat es wieder verstanden, ein Programm zusammenzustellen, das jedermann eine spannende Unterhaltung bietet. Ein Besuch sei deshalb wiederum bestens empfohlen.

Wahlkreisterritorien. Die Wahl 25.—29. Februar 1906. (2. Sitzungstag, 26. Februar.) M. 10000 fassen auf Nr. 125 087. Mitgeteilt vom Wahlkreisterritorien Ausschuss, P. 8, 3, 17.

Folgen schwerer Hinauswurf. Wir brachten in der letzten Nummer die Mitteilung, daß gestern ein auf der Wanderschaft befindlicher Metzger aus einem Metzgerladen in der Mittelstraße in der Redarstadt mit solcher Vehemenz hinausgeschleudert wurde, daß er einen Schädelbruch erlitt und in bedauerlich-erregendem Zustande in das Krankenhaus verbracht wurde. Wie uns mitgeteilt wird, nahm der Metzger, der 28 Jahre alte ledige Karl Graf aus Wörblingen, dem Sohne des Metzgermeisters Hochstädter gegenüber eine bedrohliche Haltung an, als ihm das Geschenk verweigert wurde. Da Hochstädter gewärtig sein mußte, von dem Ungeheuer mit dem schweren Wundenstock mißhandelt zu werden, packte er den Gesellen am Arme und schob ihn zur Türe hinaus. Da zu dem Tode mehrere Stufen hinaufzuführen, verlor Graf das Gleichgewicht und stürzte so unglücklich zu Boden, daß er am Hinterkopf einen schweren Schädelbruch erlitt. Die Erbitterung des Publikums über den Vorfall erreichte einen so hohen Grad, daß beinahe der Laden gestürmt worden wäre. Der junge Hochstädter konnte nur unter Aufwendung eines starken Polizeieinsatzes am Abend zur Polizeiwache gebracht werden, wo seine Vernehmung erfolgte. Auf dem ganzen Wege bis zur Wache stieß die erregte Menge drohende Rufe und Verwünschungen gegen Hochstädter aus. Er Graf mit dem Leben davonkommt, ist ungewiß.

In dem Hausfall bei Neulandheim ist noch zu berichten: Nach längerem Leugnen konnte der Mörder Oswald dem erdrückenden Beweismaterial nicht mehr widerstehen und gestand im Landesgefängnis seine ruflose Tat ein. Gestern mittag

Vorhänge von der Größe des Prospektes. Das Wesen der Sache besteht darin, daß bei Innenträumen die Wandtücher durch solche Vorhänge ersetzt werden, die beim Wechsel mit Innenträumen gegen andere vertauscht, beim Wechsel mit Landschaften oder tieferen Innenträumen vor primitivsten — d. h. im künstlerischen Ausdruck vereinfachten — Landschaftsbildern weggezogen werden. Man kann die notwendige Einheitslichkeit der Form dabei in der primitivsten Darstellung beider Weltlichkeiten finden. Wandmal werden Zimmer auch körperlich durch drei Wandstücke dargestellt, wo dann gleichfalls aufgehängte Tücher die Wand bedeuten. Hier handelt es sich also um eine neuartige Stillierung des Bühnenbildes, die an sich als einwandfrei bezeichnet werden dürfte, wenn sie nicht gewisse, noch zu besprechende Fehler hätte. Untersucht man jedoch, was dabei gewonnen sei, so findet sich, daß dies wenig genug ist und daß vieles, ja weit mehr, dabei verloren geht. Returnotwendig muß nämlich nun wieder mit dem bescheidenden, so armseligen Hausrat vorlieb genommen werden, den schon unsere Vorfahren bei Verwandlungen der Szene durch kostümirtes Dienstpersonal von der Bühne tragen ließen. Jede Natimität des Geschehens fehlt, wo die Wände durch Vorhänge ersetzt sind. Vor den unheimlichen, durch den Reiz mehr oder weniger fremde Wucher nach unheimlicher gewordenen Flächen der großen Vorhänge verkleinern sich die Gestalten der Darsteller bis zu einer Unbedeutendheit, die einen bedenklichen Mangel an Gewicht des Geschehens, d. h. des Dramas, nach sich zieht. Endlich geht die meisterhafte Herstellung der perspektivischen und der Simulationsstimmung, die wir mit soviel Mühe erlangen haben und die wir durchaus nicht missen möchten, fast völlig verloren. Auch im Einzelnen wurde übrigens gegen die Echtheit der historischen Erscheinung mehr als gefehlt. Wenn dies — was man nicht wissen kann, aber aus der Bezeichnung „Idealbühne“ vielleicht schließen darf — geschildert werden sollte, dann kann man darf einem Theaterintendanten einen solchen Mangel an Kenntniss der Kunstgeschichte doch nicht zutrauen, dann hat Herr Dr. Hagemann den wichtigen Umstand übersehen, daß unsere aktive Phantasie wohl etwas ergänzen kann, das wir nicht sehen, daß sie aber an dem nicht ändern kann, was greifbar vor unseren Augen steht. Wenn man schon einmal die Bühne „idealisiert“, das heißt diesmal im Sinne des Urbedeutens, sie in ein reineres, ge-

würde er nach Reilingen gebracht, um den Wald nach dem Rest des von ihm darin versteckten Goldes abzusuchen. In Begehung von 5 Gendarmen wurde der Waldkomplex in nächster Nähe Reilingens zunächst erfolglos durchsucht; bei Zufallsentdeckung einer großen Anzahl Schulkinder wurde dann nach zweifelhafte Arbeit der Goldsack samt Inhalt mit 883 M. von einem Schulknaben gefunden. Eine große Menschenmenge umstand dabei das den Wald umgebende Adergelände. Gerade um die Zeit (3 Uhr) als durch den Ort die 5 Gendarmen mit dem Mörder marschirten, wobei Gendarmoberwachmeister Bösch aus Mannheim den Goldsack offen trug, wurde 1/2 Stunde von dem durchsuchten Walde entfernt, der erstochene Knabe auf dem Friedhofe von Neulandheim beerdigt. Der Totschläger ging niedergedrückt zwischen den Gendarmen einher. Solange die Gendarmen und der Mörder in Reilingen auf dem Rathhause waren, umstanden es ca. 800 Menschen.

Konkurs. Ueber das Vermögen der Firma Dampfzuckerwerk Sodenheim, Gebrüder Henne in Sodenheim, Inhaber Louis und Otto Henne in Sodenheim, wurde das Konkursverfahren eröffnet. Zum Konkursverwalter wurde Kaufmann Friedrich Wähler ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 15. März anzumelden. Prüfungstermin: 24. März.

Stimmen aus dem Publikum.

Der Karnevalszug.

Die Karnevalszeit ist diesmal von selten langer Dauer. Während von anderen Städten ein Niedergang des Humors gemeldet wird, darf sich Mannheim rühmen, allmählich in dieser Richtung emporgelommen zu sein, so der Verlauf der diesjährigen Karnevalszeit hat in ganz außerordentlicher Weise eine Steigerung zu verzeichnen gehabt, von Vereinsfestlichkeiten und öffentlichen Veranstaltungen bis zur letzten Generalisirung, die wohl in ihrer einheitlichen, künstlerischen Durchführung sich in jeder Stadt sehen lassen dürfen. Es kommt nun der Karnevalszug, der eigentlich den Höhepunkt des Karnevals vorstellen soll. Während bei den übrigen Veranstaltungen der Unterhaltungssinn mangelhaft geliefert wird, so genügt die empfangende Tätigkeit des Publikums bei dem Karnevalszug nicht. Der Schreiber dieser Zeilen, ein Freund des besten Humors und ein Freund unserer Stadt, fühlt sich deshalb gebrungen, das verehrliche Publikum zur kräftigen Mitwirkung am Sonntag nachmittag beim Vorbereiten des Zuges aufzufordern. Es muß ein inniger Verkehr zwischen Jungteilnehmer und Zuschauer bestehen. Antworten müssen hinüber und herüber fliegen, und schließlich kann auch langandauerndes Bravo oder der Ausruf „Gelau“ oder „Lal“ dazu beitragen, die sonst leicht ermüdende Tätigkeit der Jungteilnehmer wieder aufzufrischen und Leben in die Reihen zu bringen. Ein Prinz Karneval muß ständig umhertreiben werden, der Espritbewogen muß von einem ständigen Bravo begleitet sein, die einzelnen Witze müssen laut belacht und laut erwidert werden. Die lustigen Lieder der Jahrgänge im Zug vertretenen Musikgruppen muß man mitsingen, und wenn alles nicht fruchtet, dürfen sogar mehr oder minder harmonische Rärinstrumente in Bewegung gesetzt werden. Nur so ist es möglich, daß der Karnevalszug nicht mit Reizbitternüssen aufgenommen wird, nur so erpart sich das Publikum die so oft gebührte Selbstkritik, es gäbe seinen Witz und Humor in Mannheim. Darum also lustig und fröhlich und teilt eure Stimmung dem Nachbar mit!

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Das Berliner Kanarium wird in obgedachter Zeit eingeweiht, da die Grundentwerfungsgesellschaft die Aktien deshalb angekauft hat und auf dessen Terrain ein Hotel errichtet wird.

Am Neuen Operntheater in Berlin fand gestern eine Aufführung der Straußschen „Fledermaus“ in neuer Ausstattung statt, wobei die gesamten Dekorationen und Requisiten für die Zeit aus den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts geschaffen worden waren.

Weihnachtsprofessor Robert Koch hielt gestern in der Deutschen Kolonialgesellschaft zu Berlin einen 13stündigen Vortrag über die Ergebnisse seiner letzten Afrikaexpedition namentlich über die Schlafkrankheit. Unter der einige Tausend Köpfe zählenden Zuhörerschaft waren u. a. der jetzige und der frühere Kolonialminister anwesend.

Friedrich Dieckmann, der berühmte Romaner, hat am 24. d. in aller Stille seinen 80. Geburtstag gefeiert.

In Wagners 25. Todestage bringt die „Neue Musikzeitung“ (Stuttgart) in ihrer Nummer 19 einen Aufsatz aus der Feder des bekannten Musikkritikers Rudolf Louis, der so ganz anders gehalten ist, als die üblichen Humoren auf den großen Musikdramatiker. Louis' Bild von Wagner ist um so bedeutungsvoller, als es

folgendes Gebot emporkommt, will, dann ist deshalb das völlig nur geistige Wesen der Schöpfungsorgane weit vorzuziehen. Denn diese hat wenigstens etwas Ganzes und einen klaren Sachverhalt, während hier die Phantasie durch verschiedenartige positive Erscheinungen neben der negativen unaussprechlich in Verwirrung gesetzt werden muß. Die Phantasie soll bei Dr. Hagemann ein Stoffgebiet, das sie schon objektiv besessen hatte, stückweise wieder angeben, um vor ihrer subjektiven Tätigkeit gleichwohl die Fäden verflochten zu finden.

In der Theorie der guten Kunst hat der Begriff des „Idealen“ keinen Platz, auch nicht in der hier gemachten Fassung, die nicht „schön machen“, sondern „ideell machen“ (geistig werden, vergeistigen) bedeuten soll. Es handelt sich auch hier wesentlich um ein negatives, nämlich um ein teilweise negatives Verhalten, d. h. um eine Stillierung, um ein neues negatives Moment in der Darstellung der Wirklichkeit. Die erwünschte Stärke und Art des Gegenwärtigen gegen eine allzu starke Illusion, d. h. gegen die Kunstfluge, hängt aber nicht ab von den objektiven Bedingungen der Kunstwerke, sondern ausschließlich nur vom subjektiven Bedürfnis und von der Gewöhnung der Beschauer. Deshalb hat sich die Allgemeinheit noch nie von Einzelnen das Verhältnis von Illusion und Stil vorzeichnen lassen. Die farbige Skulptur z. B. bei und vollständig zu machen, ja nur ihre Aufnahme seitens der Bildhauer durchzuführen, ist ihren Freunden in zwanzig Jahren nicht gelungen und wird ihnen schwerlich jemals gelingen, so einzig wir auch über deren Berechtigung sein mögen. Die Gewöhnung spricht hier das entscheidende Wort; die negativen Momente müssen gemacht sein mit den Kunstorten, auf die sie sich beziehen. Darum beruht die grandiose Harmonie von Stil und Gehalt im antiken Drama. Und über liegt der Stil der Antike so fern, daß es, auch wenn wir seine Größe deutlich fühlen und würdigen, doch niemals gelingen würde, ihn für und wieder in's Leben zu rufen. Wir können ihn wohl gelegentlich gelassen für Kenner und Liebhaber, aber seine Preiswürdigkeit vermögen wir nicht zu überwinden. Das fühlen wir an seinem späten Nachkommen, Schillers' Braut von Messina, trotz aller historischen Schönheit dieses Werkes. Aber was für ein Stil ist

nicht in der bekannten bengalischen Beleuchtung vor die Augen des Lesers gestellt wird und trotzdem die Größe des Wagner'schen Reiches hell hervortreten läßt. Sehr interessant ist ein Aufsatz „Richard Wagner in Dänemark“, der uns die Auffassung der Dänen wieder spiegelt, die Wagner erst jetzt näher kennen lernen. Die Kritik über Wagner's Bearbeitungen der nordischen Heldenjagen sollte jeder Musikfreund gelesen haben. Aus dem übrigen Inhalt der sehr reichhaltigen Nummer seien noch erwähnt der Aufsatz über Gernsbach'sche Schule der Geläufigkeit von Professor Heinrich Schwarz, der eine pädagogische Kritikerie „Für den Klavierunterricht“ eröffnet, eine ausführliche Behauptung mit Notenbeispielen über Smareglia's neue Oper „Africaine Hochzeit“, die in Wien so großen Erfolg hatte, ein interessanter Aufsatz über die Wiedereröffnung der Pariser Oper von Amédée Bouvarel, und unter den aktuellen Kritiken die über Siegfried Wagner's „Eternengeböt“. In der Musikbeilage finden wir ein Bild des finnischen Komponisten Armas Järnefelt, ein Scherz für Klavier vom Stuttgarter Hofkapellmeister Brand und zwei Proben aus Smareglia's „Africaine Hochzeit“. Als Gratbeilage ist der Nummer 9 ein Bogen der neuen großen Musikgeschichte von Richard Volke, der Nr. 10 ein Kunstblatt — Wagner-Porträt von Lenbach — beigegeben. Die unter Mitarbeit der ersten Musikkritiker herausgegebenen, in bestem Sinne populär und gebiegen gehaltene „Neue Musikzeitung“ kostet für 6 Nummern im Quartal mit allen Beilagen nur 1.50 M. Probeummern versendet kostenfrei an jede Adresse der Verlag von Carl Günther in Stuttgart.

„Bayreuth“ in Versailles. Aus Paris wird gemeldet: Die Gräfin Kreffschke jene vornehme französische Dame, der die Pariser schon viele außerordentliche Kunstgenüsse zu verdanken hatten möchte in dem ehemaligen Opernhaale des Schlosses zu Versailles, unter der Leitung der von ihr unterstützten „Société des grandes auditions musicales“, prunkvolle Feste sowie Opern- und Konzertaufführungen veranstalten und dadurch den Tausen aller französischen Komponisten: das französische Bayreuth (I) zur Wirklichkeit machen. Die Gräfin hat sich erboten, den prächtigen Saal auf ihre Kosten in Stand setzen zu lassen und das wäre eine geringe Ausgabe. Mit Spannung wartet man jetzt in musikalischen Kreisen auf die Antwort des Senats, der allein in der Sache die Entscheidung zu treffen hat; es soll nicht ausgeschlossen sein, daß die Antwort günstig ausfällt.

Von Tag zu Tag.

Familientragödie. Koburg, 26. Febr. In seiner Wohnung erstickte heute früh der 35jährige Kupfermeister Hermann Weissenbach seine drei jüngsten Kinder im Alter von 4 Jahren, 1 1/2 Jahren und acht Wochen und dann sich selbst. Die Ehefrau hatte auf kurze Zeit das Haus verlassen, während der älteste Knabe zur Schule war. Der Verunglückten zur Tat wird in Nachforschungen gesucht. Die beiden jüngsten Kinder gaben kurze Zeit nach der Tat noch Lebenszeichen von sich; ihr Zustand ist jedoch hoffnungslos.

Kaiserliche Nordgeschichte. Paris, 26. Febr. Der von den amerikanischen Behörden auf Verreiben seines Schwagers besetzte Paul Roi, Sohn eines reichen Pariser Pferdehändlers, ist hier eingetroffen. Ein Bruder desselben erzählte einem Berichtshüter des „Reit Parisien“, daß Paul Roi, der vor einigen Monaten eine reiche Amerikanerin, Georgia Colla, geheiratet hatte, seinen Schwager, welcher letzterer sich in einen Streit des jungen Ehepaares eingemischt und auf ihn (Paul Roi) Revolverkugeln abgefeuert hatte, im Zustande der Rausch erschossen habe. Paul Roi habe sich den amerikanischen Gerichten stellen wollen, doch sei er von seiner Frau daran gehindert worden, die erklärte, den Behörden anzeigen zu wollen, daß ihr Bruder Selbstmord begangen habe. Erst jetzt habe die Familie Colla, um sich an ihm zu rächen, den Behörden den wahren Sachverhalt mitgeteilt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Konstantinopel, 26. Febr. (Wien. Corr.) Der Großvezier ist an Influenza erkrankt.

Savanna, 26. Febr. Der deutsche Vorkämpfer Hrdr. Eber v. Sternburg ist mit seiner Familie hier als Gast des amerikanischen Gesandten Morgan eingetroffen.

Zur Arbeiterbewegung.

Essen, 26. Febr. Die Verhandlungen über die Erneuerung des Kollektivvertrags im rheinisch-westfälischen Baugewerbe wurden heute abend auf den 23. März vertagt.

Schlagsekretär Sydow und das preussische Staatsministerium.

Berlin, 25. Febr. Ueber die Verufung des neuen Reichsschlagsekretärs in das preussische Staatsministerium will der „Reichshof“ wissen, daß das Staatsministerium vorher gefragt worden sei, ob Einspruch dagegen erhoben würde. Der Verufung sei aber einstimmig zugestimmt.

Das, der das historische Drama in „zeitlose“ Tapeten fällt und dessen Stimmungen durch Beleuchtungseffekte erzielen will?

Im Verichte handelt es sich bei dieser „Idealbühne“ mehr, als um die künstlerische Leistung. Ist denn diese Stillierung nicht wiederum nur eine Verwechslung der Nebensache mit der Hauptsache? Wird sie nicht zu einer Wichtigkeit aufgeschwemmt, die das Gedeihen dessen, auf was es ankommt, nämlich des Dramas, ernstlich schädigt, indem sie die realistische Leistung beeinträchtigt, die wir fordern dürfen? Nicht darauf kommt es an im Hamlet, daß der Prinz möglichst reich vom Reiz des Königreichs in das Schloßgemach seiner Mutter gelange, sondern darauf, dem Zuschauer möglichst deutlich zum Bewußtsein zu bringen, daß hier der entscheidende Wendepunkt der Handlung liegt. Den Gobelins im Gemache der Königin, hinter dem der Kaiser Polonius sich verbirgt und vom Prinzen statt des Königs erstochen wird, den belachen wir schon lange; nur war es damals ein Gobelins und kein mit einem Tapetenmuster im Empressen über Verdeckel bemalter Vorhang. Jetzt aber wittern wir auch in Ton Carlos hinter jedem „Gobelins“ der neuen Bühne einen Polonius, und es grenzt an's Komische, wenn Marquis Role der Königin in einem solchen süßenhängigen Raum, durch den eben noch alle Diensbedienten strömen, unter der ausgesprochenen Bedingung der Verschwiegenheit dieser Wände, sein Staatsgeheimnis enthüllt. Rein, die düstere Pracht des spanischen Hofes, an dem nichts heiter ist, als die ewig lächelnde Natur in den Gärten von Aranjuez, gehört zur vollen künstlerischen Wirkung dieses Dramas, also zur Sache. In seiner Vorlesung über Tasso pflanzte Hans Bücher die Einleitung des ersten Aktes mir den Worten zu charakterisieren: „Hier atmet alle Renaissance-Stimmung.“ Sie herzustellen, auch in der Erscheinung der Wirklichkeit, gehört also zur Sache. Und von einem Reizfaktor, der einen solchen Reiz hätte, kann man schwerlich verlangen, daß es ihn bereitwillig verschlingere. Für eine Provinzialbühne oder selbst bei solchen Experimenten die Gefahr, daß darüber die eigentlichen Aufgaben des Theaters vernachlässigt oder ganz verabsäumt werden.

Auf der einen Seite Tapetenbühne, also möglichste Verneinung der Illusion; auf der anderen Seite Rundbühnen, also möglichste Bejahung; was will Herr Dr. Hagemann hier eigentlich? Und an was sollen sich die Mannheimer nun gewöhnen?

Besonders Herr v. Rheinbaben habe keinerlei Einspruch erhoben.

Monarchie oder Republik in Portugal?

* Lissabon, 24. Febr. Der Ministerrat beschloß die Verordnungen Francos, durch welche die Kammer aufgelöst und die Organisationen der Peerskammer reformiert wird, aufzuheben, die Mitglieder der aufgelösten Kammer einzulösen, um die Überlieferung des Königs entgegenzunehmen, und sobald der Staatsrat zu verhandeln um zu der Auflösung der Kammer Stellung zu nehmen. Die Neuwahlen werden nicht vor dem 3. April stattfinden.

* Lissabon, 25. Febr. Am Donnerstag oder Freitag soll der Ministerrat zur Beratung über die Verfassungsfragen und über andere Regierungsangelegenheiten zusammentreten. In eingeweihten Kreisen herrscht eine pessimistische Anschauung über den Fortbestand der monarchischen Staatsform vor. Noch immer laufen von den verschiedensten Seiten Petitions- und Ergebenheitsadressen ein, noch immer finden in den verschiedensten Strichen des Landes Trauergottesdienste und Requien statt. Doch trägt das öffentliche Leben der Bevölkerung in der Stadt und der Umgebung wieder die gleichmütige Physiognomie und die Kameradschaft nehmen ihren unbeeinträchtigten Anfang. Die revolutionäre Partei ist außer Acht gelassen und entwickelt ihre Propaganda in den Provinzen mit gesteigerter Kraft. Die erste ausländische Ehrung, die Dom Manuel zu empfangen wird, ist das Großkreuz des italienischen St. Mauritius- und St. Lazarus-Ordens.

Aus England.

* Petersburg, 26. Febr. Laut einem Beschluß des Ministerrates erfolgt die Ernennung und Abberufung des ausländischen Generalgouverneurs und seines Schiffs künftig durch einen kaiserlichen Ukas an den dirigierenden Senat. Der Ukas wird dem Senat und dem Ministerpräsidenten durch den Generalgouverneur zur Kenntnis gebracht.

Die Enteignungsvorlage vor dem Herrenhaus.

w. Berlin, 26. Febr.

Am Ministertisch: Reichskanzler Fürst Bülow, Freiherr von Rheinbaben, von Arnim, Dr. Wefeler und von Moltke. In der Hofloge wohnte der Kronprinz der Sitzung bei.

Auf der Tagesordnung steht: Kommissionsbericht über die Regierungsvorlage des Gesetzesentwurfes über die Maßnahmen zur Stärkung des Reichstums in den Provinzen Westpreußen und Posen. Polenvorlage.

Die Beratung beginnt mit § 13 und 13 a.

Referent von Burgsdorff verweist auf das Wort des Fürsten Bismarck: Was wir ernten, haben wir nicht gesät. Wir können jetzt sagen: Was wir mit dieser Vorlage sät, werden wir nicht ernten. Erst unsere Kinder werden Folgen dieser Vorlage ernten. Das proton pseudos liegt im Jahre 1841, als man von der zielbewußten Polenpolitik nachweislich abging. Redner spricht schließlich sein Bedauern aus, daß die Regierung sich nicht vor der Einbringung der Vorlage mit dem Herrenhaus in Verbindung gesetzt hat.

Landwirtschaftsminister v. Arnim geht nochmals allgemein auf die Polenfrage ein, denn die Hauptfrage sei ja, ob diese Gefahr wirklich so groß und so dringend sei. Die Geschichte zeige, daß die Völker niemals freiwillig von dem Streben nach Selbstständigkeit abgeben, das treffe auch auf die Polen zu. Die Verhältnisspolitik ihnen gegenüber habe weder unter Friedrich Wilhelm IV. noch unter Caprivi Erfolg gehabt. Sollten wir Friedrich des Großen Politik fortsetzen und verhindern, den Strom der Auswanderer, der nach Amerika zugehen ist, in die Ostmarken zu lenken, so wäre die Polenfrage gelöst. Die Polen bemühen sich, ihr Volkstum durch die Hebung des wirtschaftlichen und des sozialen Niveaus ihrer Volksgenossen und durch das Verbänden der Deutschen zu stärken.

Das erste sei für die Deutschen nicht so gefährlich. Anders aber sei das Streben nach der Verdrängung der Deutschen. Hierin liege die eigentliche Gefahr, der man mit energischen Mitteln zu begegnen hat. Von allen Parteien wurde an dem Anfechtungswerte anerkannt, daß es ein Kulturwert ersten Ranges sei. Bismarck, wie der, daß eine ungeheure Güterpreissteigerung durch die Ansiedelungskommission herbeigeführt worden sei, seien unangebracht. Die Maßregel der Enteignung sei allerdings sehr hart, umso mehr als wir eine große Achtung von dem Nationalgefühl der Polen haben. Gleichwohl hoffe er, daß die Regierung und das Abgeordnetenhaus, so auch das Herrenhaus zur Genehmigung der Enteignungsbestimmungen kommen werde. Der Minister bespricht noch die vom Herrenhaus beschlossenen Änderungen der Fassung des Abgeordnetenhauses. Die Regierung bleibe natürlich auf dem Standpunkt stehen, daß sie mit der Vorlage das Richtige getroffen habe, sie hoffe auch, mit den vom Abgeordnetenhaus bewilligten 7000 ha auszukommen. Da durch den Kommissionsbeschluß das Herrenhaus viel zu wenig Land zur Verfügung gestellt werde, so würden die kleinen Erträge keine so harte Mäßregel rechtfertigen. Die Kommission verfolge das Ziel, alle Härten möglichst zu vermeiden, dasselbe Ziel habe auch die Regierung. Von den Kommissionsbeschlüssen seien aber keine geeigneten Mittel zur Durchführung der von ihr erstrebten Zwecke zu erwarten. Der Minister schließt mit den Worten: Wir haben hier vor einer harten Notwendigkeit. Wir müssen den Willen zum Siege zeigen, wenn wir liegen wollen und bitten durch die Annahme der Vorlage anreichende Mittel zur Bekämpfung der Polenfrage zu bewilligen.

Der Präsident Freiherr v. Rantkeuffel bekundet einen Antrag, der von Oberbürgermeister Widetz u. Gen. eingebracht worden ist und der den 1. März des Paragrafen 13 in der Fassung des Abgeordnetenhauses wiederherstellen will und dem 2. Absatz hinzuzufügen will, daß die vom 26. Februar 1903 an erfolgten milden Störungen, sowie Kirchen- und Begräbnisplätze vor der Enteignung geschützt sein sollen.

Graf Wirsbich führt aus: Eine Verschärfung der polnischen Frage hat eingeleitet mit der Ansiedelungstätigkeit und den Arbeiten der Ansiedelungskommission. Dadurch, daß man finanzielle Mittel in großem Umfange zur Vertreibung der Polen willig gemacht hat, habe man der polnischen Agitation, die im Auslande besonders lebhaft sei und vielfach durch die Presse unterstützt werde, gewaltigen Agitationsstoff in die Hand gegeben. Durch die Forderung der Enteignung werde der Mißerfolg der Ansiedelungspolitik teilweise eingestanden.

Welcher Schritt der Entzweiung würde durch unser Land gehen, wenn die Russen die beländischen und deutschen Barone entzweien wollten! Aber was da nicht will, das man dir tu, das ist auch keinem andern zu. Wer den Enteignungsgeboten der Regierung unterbreitet hat, hat ihr einen schlechten Dienst ge-

leistet. (Bravo.) Er könne der Enteignung nicht zustimmen, von der kein durchschlagender Erfolg zu erwarten sei. In einem großen Staat müsse Platz für verschiedene Nationen sein. Niemand habe die Heiligkeit des Privateigentums mehr betont, als Bismarck. Die Hauptmittel zur Bekämpfung der Polengefahr seien die Erhaltung und Stärkung des deutschen Besitzes in den gefährdeten Gebieten, die Erhöhung der Grundrente und die Hebung des Arbeitermangels. Hierzu müge man die Mittel der Vorlage verwenden. Er könne die Politik Bülows in diesem Punkte nicht unterstützen. Redner beantragt die Entzweiung abzulehnen, im übrigen aber die Vorlage zu bewilligen. Oberbürgermeister Wilm's-Rosen dankt der Regierung für die Vorlage. Dem Prinzip der Enteignung ständen allerdings erhebliche Bedenken gegenüber.

Deutscher Reichstag.

w. Berlin, 26. Februar.

Am Bundesratsitz: Dr. Rieberding, später v. Weismann-Dollmege.

Der Präsident eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr. Fortsetzung der Beratung des

Justizgesetz.

Stadthagen (Soz.) kommt auf den Prozeß Fiech-Inch bei Reichsgericht zu sprechen und meint, der Rechtsinn sei sehr gefährdet, wenn für die Wahl der Richter politische Motive ausschlaggebend und nicht deren Lichtheit als Juristen. Die Schäden, welche sich daraus weiter ergeben, gehen über den Begriff der „Klassenjustiz“ hinaus.

Schließlich werden das Extraordinarium und die Einnahmen bewilligt. Eine Reihe von Petitionen werden als im Plenum zur Erörterung nicht geeignet erklärt.

Es folgen Wahlprüfungen. Ohne Debatte werden nach den Vorschlägen der Kommission für gültig erklärt, die Wahlen der Abg. Manj (natl.), Schäfer (Reichsp.), Graf-Weimar (wirtsch. Vog.), Schaf H-Schaf-Weimar (wirtsch. Vog.), Will-Strasbourg (Str.), Willberger (H-Vog.) und Bachhorst de Weide (H-Nanover). Bei der Wahl des Abg. Endres (fraktionslos) beantragt die Kommission dieselbe zu beanstanden.

Fischer (Soz.) beantragt die Wahl für ungültig zu erklären, da eine amtliche Wahlbeeinflussung stattgefunden hat durch ein Flugblatt mit der amtlichen Unterschrift des Bürgermeisters. v. Dörpen (Reichsp.) meint, es sei eine Beeinflussung für die Wähler, wenn behauptet wird, daß schon durch die Unterschrift eines Bürgermeisters auf einem Flugblatt die Wähler bestimmt würden, in gewissem Sinne zu wählen. Redner bittet den Kommissionsbeschluß auf Beanstandung der Wahl beizutreten.

Kopisch (fr. Sp.) tritt den Ausführungen des Redners bei und sagt, der Fall sei sehr eigenartig. Die Unterschriften im Osten müssen anders behandelt werden als im Westen.

Fischer (Soz.) meint, die Süddeutsche Volkspartei müsse sich einfach schämen, ihren Beamten eine Wahlbeeinflussung zu gestatten. Redner kam dann auch auf die früheren Wahlprüfungen zu sprechen und bezeichnet die früheren Beschlüsse des Reichstags als Schandstücke.

Präsident Graf Stolberg ruft den Redner zur Ordnung. Fischer (fortsetzend): Die Freisinnigen seien im Falle Wagners eingeschlagen. Die Freisinnigen seien immer stillos enttäuscht, wenn die Anklagen sich gegen sie richten.

Mugdan (fr. Volksp.) meint, wenn die Sozialdemokratie von der Wadpolitik der Freisinnigen Partei spreche, so sollte sie bedenken, daß sie die Sozialdemokratie, vom Zentrum abhängig. (Große Heiterkeit.) Es gehöre ein großer Mut dazu, wenn man den Höl Wert hier anführe, für eine Partei, die doch größtenteils ihre Mandate der Unterstützung der Merklosen verdanke. Die von Abg. Fischer eingeleiteten Fälle Wagn und Braun seien ganz unrichtig dargestellt worden. Die beiden Wahlen seien nicht deshalb kassiert worden, weil die Behörde gegen die Sozialdemokratie auftrat, sondern weil die Befürchtung vorlag, daß falsche Parteien in die Stichwahl kämen. Redner bittet schließlich, den Sozialdemokraten zu zeigen, daß die Zeiten, wo sie mit dem Zentrum der Reichstag regierten, endgültig vorbei seien. Er schlägt mit der Bitte an das Haus, dem Kommissionsbeschluß anzustimmen. (Beifall links, Widerspruch bei den Sozialdemokraten.)

Sport.

A.S.C. Die deutschen Teilnehmer an der Weltfahrt rund um den Erdball haben ihren Protokoll-Bogen, der infolge Robberhand in der Nähe von Fremont auf der Straße liegen blieb, wieder heim gebracht und gemeinsam mit dem französischen Notuloc Restante erreicht. An der Spitze der 5 Fahrten liegt noch immer der amerikanische Thomas-Wagen, der Chicago inzwischen erreicht haben dürfte.

A.S.C. Der Deutsche Reichsausschuß für Olympische Spiele beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Frage der Beschickung der diesjährigen Olympischen Spiele in London. Die Verhandlungen ergaben das sehr befriedigende Resultat, daß die große internationale Veranstaltung in London von deutscher Seite fast aus allen Sportgebieten stark besetzt wird. Besonders zahlreich werden sich die deutschen Ruderer beteiligen, die in sämtlichen Ruderversehrungen in der höchst zahlreichen Zahl an den Start gehen werden. Die Mannschaft der Schwimmer wird aus 8 ersten Sportleuten bestehen, während die Ruderer in der Zahl von 8 Männern auf den Plan treten werden. Die Leichtathleten werden in großer Zahl — man denke an 20 bis 25 — über den Kanal gehen, um an den einzelnen Sportarten, wie Laufen, Springen, Diskuswerfen, Schießen und Ringen teilzunehmen.

Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 20. Febr. Strafkammer III. Vor.: Landgerichtsdirektor Wenzler. Vertreter der St. Staatsbehörde: Aksefor Weisler.

In der Nacht vom 16. zum 17. Dezember v. J. brach der 19 Jahre alte Schmieß Gg. Martin aus Langenthal bei Landwirt Leonhard Engelhard in Sanborn ein, durchdrückte mehrere Zimmer, erbeutete aber nur 1.50 Mark bar. Einschließlich einer Gefängnisstrafe, die er in Wädenswil davongetragen, lautet das Urteil auf 1 Jahr Gefängnis.

Der 22 Jahre alte Maurer Philipp Späth aus Weinheim entwendete dem Möbelhändler Galtz Neu von dort 16 Pfund Kupfer aus einem Kasten von 20 Mark und verkaufte sie dem Tagelöhner Georg Odenwälder, der ihn zu dem Diebstahl angestiftet hatte. Späth wird zu 6 Wochen, Odenwälder zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

In der letzten Schwurgerichtssession wurde u. a. gegen den Wirt Heinrich Reid und den Tagelöhner Peter Dohs aus Plank-

scheid wegen Anstiftung zum Meineid und Meineids verhandelt. Am 26. August v. J., einem Montag, hatten eine Anzahl junger Burtschen, die zuvor die Redarauer Kirchweide besucht hatten, in der Wirtschaft Heids Handel bekommen, die sich auf der Straße fortsetzten. Der Wirt war darauf auf die Straße geeilt, hatte den ersten besten, der ihm in die Finger geriet, und das war der Tagelöhner Michael Dien aus Friedrichsdorf, ergriffen, mit der Faust bearbeitet, ihn zu Boden geworfen und ihn dort noch mit Füßen getreten. Wie es scheint, nur zur Markierung seines Eingriffs, hatte er, als er auf vier Knien gekniet: Was, Du hast auch noch ein Messer? Vom Schöffengericht Schwabingen ist Dien, obwohl her mit seiner Familie befreundete Dohs zu seinen Gunsten unter Eid ausfragte, Dien sei mit dem Messer auf Heid los und dieser habe also in Notwehr gehandelt, zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurteilt worden. Da die Aussagen des Dohs mit den Aussagen der übrigen beteiligten Burtschen in striktem Widerspruch standen, so wurde Dohs wegen Meineids, Heid wegen Anstiftung dazu unter Anklage gestellt. Zur Verhandlung vor dem Schwurgericht hatte die Verteidigung drei Nachbarn Heids geladen, die allerdings ausblieben, sie hätten den Eindruck gehabt, als habe Dien bei dem Zusammenstoßen in der drohenden emporgelassenen Hand etwas gehandelt, das ein Messer gewesen sein könne und das ihm wahrheitsgemäß einer seiner Kameraden abgenommen habe. Die fünf Burtschen, die noch beteiligt waren, bestritten die Darstellung dieser drei Jungen aufs entscheidendste und so stand Eid gegen Eid. Der Angeklagte Dohs freilich gestand, das er vor dem Schöffengericht Dien behauptet, die er nicht gelobt habe. Er wurde wegen Meineids zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Heid dagegen von der Anklage der Anstiftung freigesprochen. Heute war über Heids Berufung gegen das schöffengerichtliche Urteil zu befinden. Die Beweislage war gegen jene der Verhandlung vor den Geschworenen unverändert. Wiederum stand Eid gegen Eid, fünf Jungen gegen drei für Dien. Die Verteidigung (M. A. Meisch) beantragte in erster Linie Freisprechung, weil der Fall unterer Notwehr gegeben sei, in zweiter Linie erhebliche Herabsetzung der Strafe. Das Gericht legte die Strafe auf 20 Mark herab und bildete die Kosten zur Hälfte dem Berufungskläger, zur Hälfte der Staatskasse auf. Als Vertreter des Nebenklägers Dien war M. A. Dr. Müller aufgetreten. Da Dien von der Verhandlung ein Ehrenleidens davongetragen hat, so schwebt außerdem ein Zivilprozeß gegen Heid.

Erfolg hatte auch die Berufung des 23 Jahre alten Hermann Valentin Seher von Heubenheim, der wegen Körperverletzung vom Schöffengericht zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Seher, der Tagelöhner Franz Däster und ein gewisser Hülzbrand hatten in einer Wirtschaft in der Nacht vom 24. zum 25. Dezember v. J. mit dem Tagelöhner Martin Reis und Friedrich Schoof Handel bekommen. Auf der Straße gab Reis einige Scherenschnitte ab und flüchtete. Seher und Däster verfolgten ihn. Jener schlug mit der Faust, dieser mit dem Messer auf ihn ein. Nach Schoof erhielt einen Stich. Vor dem Schöffengericht beschuldigten sich Seher und Däster wechselseitig, das Messer gebraucht zu haben; sie wurden deshalb beide zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Seher legte Berufung ein, und da Däster, der sich bei seiner Strafe bedrückt hatte, heute zugab, der Stecher gewesen zu sein, so wurde Sehers Strafe herabgesetzt, wenn auch in Anbetracht seiner Vorstrafen nur auf 2 Monate. Vert. M. A. Dr. Fischer.

Der Handelsmann Eduard Haberboch aus Wullendorf verkaufte am 8. Mai v. J. auf dem hiesigen Pferdemarkt dem Landwirt Karl Strattmann aus Reisch um den Preis von 650 Mark ein Pferd. Strattmann zahlte 200 Mark an. Der Unfall wollte aber, daß gerade ein Schutzhüter ihm noch 400 Mark brachte, worauf Haberboch nicht eher ruhte, als bis er dieses Geld auch erhielt. Nicht lange darauf stellte sich heraus, daß das Pferd dämptig war und Strattmann mußte es um 50 Mark an einen Pferdemeher verkaufen, dürfte also bei dem Geschäft 600 Mark ein. Er klagte gegen Haberboch zunächst auf dem Zivilwege, allein bei Haberboch war nichts zu holen. Darauf ging Strattmann zum Staatsanwalt. Das Schöffengericht erkannte gegen den Handelsmann auf 6 Wochen Gefängnis. Haberboch legte Berufung ein und behauptete heute seinen guten Glauben. Er habe dem Vorbesitzer des Pferdes 450 Mark für dieses bezahlt, so daß er nach Abzug der Kosten überhaupt nichts verbient habe. Das Gericht sprach den Angeklagten frei. Nach der Anklageung des Reichsgerichts sei der Angeklagte nicht verpflichtet gewesen, einen Mangel des Verkaufobjektes, selbst wenn er ihm bekannt gewesen, zu bekennen. Damit entfällt die Notwendigkeit, zu prüfen, ob der Angeklagte guten Glaubens gehandelt habe. Vert.: Dr. Ebertsheim.

§ Mannheim, 26. Febr. Strafkammer II. Vor.: Landgerichtsdirektor Wenzler. Vertreter der St. Staatsbehörde: Staatsanwalt Link.

Seinen Hausgenossen, den Schneider Johann Gündorf, mit dem er schon lange verlobt stand, hat der Bierbrauer Karl Reidig mit Totschlag, die Frau Gündorfs mit Leibschaden bedrückt. Vom Schöffengericht wurde er dafür mit 40 Mark Geldstrafe bestraft. Seine Berufung bleibt ohne Erfolg. Vert.: M. A. Dr. Fischer.

Der 21 Jahre alte Tagelöhner Rudolf Houn und der 23 Jahre alte Tagelöhner Robert Wetzel lieferten sich am 19. Oktober v. J. auf dem Lindenhof einen Zweikampf auf Messer. Vom Schöffengericht wurde Wetzel zu 3 Monaten, Houn zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Houn legte Berufung ein und suchte sich heute auf Notwehr auszuweisen. Das Gericht erhielt jedoch durch die Beweisnahme den Eindruck, daß die beiden Parteien, zu denen die Kampfbühnen gehörten, sich mit Fleisch anzusechten, um loszuschlagen zu können. Von Notwehr könne deshalb keine Rede sein und bezüglich der Strafzumessung habe das Gericht nicht geirrt. Vert. M. A. Dr. Hüb.

Die 20 Jahre alte Witwensfrau Katharina Geiger aus Körschhof, die in der letzten Zeit aus zwei Strafprozessen, die vor dem Schöffengericht gegen sie geführt worden waren und in denen sie sich wegen mehrfacher Körperverletzung und Verletzung zu verantworten hatte, frei davongegangen war, fand heute unter der Anklage vor der Strafkammer, durch anonyme Schreiben Beamte missverständlich falsch denunziert und beleidigt zu haben. Im November 1906 lief bei der Oberpostdirektion in Karlsruhe ein Schreiben ein, in welchem der Postverwalter Schneyer und der Postbote Weiß in Körschhof dienstwidrigen Verbalens beschuldigt wurden. Weiß betraute den Postboten nur als Nebenzeuge. Sein Interesse gehörte vor allem seinem Barkladen, seiner Ufermehrer und seinen Wollgeschäften. Er belügte fleißig die Wirtschaften, die von ihm Ware nahmen. Wenn er auch oft im Stunden in spät summe, wurde das vom Postverwalter nicht beachtet; denn Weiß spendete ihm Schinken und anderer Wurst und schenkte ihm Hausarbeit, wie Tischdecken, Kleideraufhänger, Gartenmöbel u. i. w. Weiß reichte dem Staat sein Geld ein und besorge seine eigenen Geschäfte.

Volkswirtschaft.

Süddeutsche Kabelwerke, K.-G., Mannheim.

W. Der Geschäftsbericht für 1907 weist auf das rapide Ver- untergehen der Verkaufspreise hin, die Folge des fortwährenden Weichens der Rohmaterialienpreise und zwar in dem Maße, daß diese Verkaufspreise teilweise nicht mehr mit den Selbstkosten im Einklang standen. Dazu kam noch eine durch die bedeutende Vertiefung der Lebensmittel notwendig gewordene Erhöhung der Arbeitslöhne. Nur durch sehr vorsichtiges Disponieren war es trotzdem möglich, mit einem angemessenen Gewinn abzuschließen und auch den Umsatz in ungefährer Höhe wie im Vorjahre zu halten. Die im Jahre 1906 begonnenen Erweiterungen der Anlagen wurden im Berichtsjahre zu Ende geführt; dadurch war es möglich, den Betrieb von Dresdenstadt nach Mannheim-Industriehofen zu verlegen, sodas namentlich die gesamte Fabrikation in Mannheim zentralisiert ist. Das Anwesen in Dresdenstadt wurde zu einem annehmbaren Preise verkauft. Für das neue Geschäftsjahr wird wiederum ein gutes Ergebnis, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten sollten, erhofft.

Dem Abschluß zufolge zeigt das Haben- und Gewinn- und Ver- lust-Konto auf dem Waren-Konto einen Bruttogewinn nach Ab- zug aller Löhne und Betriebskosten von M. 747.502,73, aus Zinsen wurden M. 8.487,42 erzielt.

Das Soll notiert: Handels- und Ankauf M. 226.200,22, ferner ordentliche Abschreibungen auf Gebäude M. 50.453,22, Maschinen und Einrichtungen, Lizenz M. 54.540,10, zusammen M. 104.943,32.

Der Reingewinn befreit sich demnach inkl. Vortrag von 4855,29 M. auf M. 429.721,89. Die Dividende wird mit 8 Prozent beantragt, wobei Rückstellungen erfolgen für Reservefonds 5 Prozent M. 22.000, Ertrag-Abschreibung auf Maschinen n. v. 100.000 M., Zantienen und Gratifikationen 63.000 M. Nach Verteilung einer Dividende von 8 Prozent gleich M. 240.000 auf das Aktienkapital von 3.000.000 M. verbleibt ein Vortrag von M. 473.180.

In der Bilanz figurieren folgende Werte abgerundet: Kasse, Wechsel, Reichsbank-Guthaben M. 53.206, Effekten M. 42.444, Beteiligung M. 10.000, Bankan M. 85.300, Grundstücke M. 297.600 (durch Verkauf in Dresdenstadt um M. 31.000 niedriger), Gebäude A 679.000 (durch Erweiterung um 27.000 erhöht), Maschinen etc. M. 853.000 (erhöht durch Erweiterung um M. 105.000), Warenvorräte M. 844.000, Debitoren schuldeten M. 1.107.000, während Kreditoren forderten M. 206.782. An Avalbürgschaften sind verzeichnet M. 112.253, denen das Avalkonto mit der gleichen Summe gegenübersteht. Die Reserven belaufen sich ohne vierjährige Zuwendung auf M. 324.000, mit Zuwendung M. 356.000.

Geld bleibt weiter flüssig und ist namentlich vom Ausland reichlich angeboten. Kreditdiskontsatz 4 1/2 Prozent, Tagesgeld 3 1/2 Prozent. Trotz der großen Menge gezeigter Privat- und Reichs- bank-Diskontsatz will, wie wir hören, die Reichsbank vor der Hand von einer Ermäßigung absehen, in der Hoffnung, den Satz anfangs März um ein volles Prozent herabsetzen zu können.

Die Frankfurter Börse verhielt sich gegenüber den heute vorliegenden Abschlüssen der Großbanken referiert. Der Rentenmarkt brachte wenig Veränderung. Der Montanmarkt war vernachlässigt. Schiffahrtsaktien lustlos. Inländische Anleihen waren trotz des leichten Kursrückganges wieder abgeschwächt. Man hofft, daß durch die vielen Anleihen, welche kommen werden, ein Kursdruck ausgeübt werde. Rußen und Japaner waren schwächer. Auf dem Industriemarkt machte der Verkehr fast vollständig. Letzte Haltung zeigte Gemische Aktien. Chemische Aktien verloren 14 Prozent; Gemische Mannheim 3 Prozent höher. Der Börserelief war ruhig.

Die Berliner Börse eröffnete heute in fester Tendenz auf die entschieden gute Haltung des Rentenmarktes und in Zusammenhang mit der guten Aufnahme des Jahresab- schlusses der Diskontgesellschaft wegen des erheblichen Mehrgewinns trotz des darniederliegenden des Emissionsgeschäftes im ver- gangenen Jahre. Diskontaktien setzten 1/2 Prozent höher ein und er- fuhren späterzeitige Steigerung auf 174,75. Montanaktien waren in Hüftenaktien höher gefragt. Stahlnaktien 1/2 - 3/4 Prozent niedriger auf das andauernde Abflauen auf dem Kohlenmarkt.

Volksbank Neustadt a. d. S. In der gestern abend statt- gehaltenen Generalversammlung der Neustädter Volks- bank, an welcher die Bilanz und die Gewinnverteilung nach den Vorschlägen des Vorstandes und des Aufsichtsrates genehmigt wurden (wir haben das Nähere berichtet), kam der Vorsitzende, Herr Bonnet, auch auf die verschiedenen Konturle und Qua- sitionen zu sprechen, an denen die Volksbank beteiligt ist. Bezüg- lich des Zusammenbruchs der Weinhandlung J. A. Kraft's Söhne seien ganz unglückliche Gerüchte in Umlauf gesetzt worden (man sprach von 250.000 Mark, die die Volksbank verlieren sollte). D. H. Er könne die Mitglieder beruhigen, denn die Forderungen der- selben seien schon als Aufsichtsratsmitglied niedergelegt habe, seien zwar bank fremder leichtfertiger Kreditgeber größer, als den Verhältnissen der Bank angemessen wäre, aber es sei genügende Sicherheit vorhanden, jedoch voranschicklich nichts ver- loren gehe. Der nun eingetretene Kursrück der Eisenwarenges- chäftes August Gromann sei schon vor langer Zeit vorausgesehen gewesen, die Bank habe sich daher vorgeeignet und es dürfe sagen, daß sie selbst bei ungenügender Bewertung der vorhandenen Ob- jekte keine oder keine nennenswerten Verluste erleiden werde. Auch bezüglich anderer Geschäfte der Bank, über die gewisse Be- fürchtungen aufkommen konnten, gab der Vorsitzende beruhigende und genügende Erklärungen ab, die indessen nur zur Orientierung der Mitglieder dienen. Rechtsanwält G. v. v. v. sprach im Namen der Anwesenden dem Vorstand und Aufsichtsrat seinen wärmsten Dank aus für die allmähliche Beilegung der früheren Miß- stände und Herbeiführung gütlicher Verhältnisse.

Die Krupp'sche Bank, Mandert u. Co. erzielte in 1907 einen Reingewinn von 378.773 M. (307.889 M. i. V.). Daraus werden wieder 7 Prozent Dividende verteilt, 50.000 M. (-) dem Spezialreservefonds überwiesen und 66.000 M. (37.803) auf neue Rechnung vorgetragen.

Die Aktiengesellschaft vorm. Seibel u. Kaumann in Dresden verzeichnet nach M. 116.800 (i. S. M. 209.043) Abschreibungen einen Reingewinn von M. 1.140.800 (M. 1.813.857). Der Auf- sichtsrat schlägt vor, 16 Prozent (18 Prozent) Dividende und M. 80 (M. 90) auf die Genusshöhe zu verteilen. Die sämt- lichen Abteilungen sind vollaus beschäftigt.

Vom Rheinisch-Westfälischen Ziegelzweckverband. Die 47 Ver- kaufvereine des Rheinisch-Westfälischen Ziegelzweckverbandes legten im Januar 7.751.798 Steine ab gegen 12.418.988 im Januar des Vorjahres.

Königin-Marienhütte A.-G. in Gaisdorff i. Sa. für 1907 erzielte die Gesellschaft eine Ueberschuss von 792.582 Mark. Für 1906 ergab sich ein Gewinn von 418.126 M., von dem nach Tilgung der aus dem Jahre 1905 übernommenen Unterbilanz ein Betrag von 260.798 M. zur Verteilung übrig blieb. Daraus sollen nach Ueberweisung von 160.000 M. (100.000 M.) an den Dispositionsfonds 8 Prozent Dividende sowohl auf die Vorzugsaktien (i. S. M.) wie auch auf die Stammaktien (i. S. 0 Prozent) verteilt und 72.367 M. (49.826 M.) auf neue Rech- nung vorgetragen werden.

Sächsische Wollgarnfabrik (vorm. Tittel u. Krüger) in Leip- zig-Plagwitz. Die Gesellschaft erzielte 454.149 M. Reinge- winn, wovon 7 Prozent (i. S. 8 Prozent) Dividende verteilt werden sollen bei einer besonderen Abschreibung auf Maschinen von 50.000 Mark. Die Gewinnanteile des Aufsichtsrats betragen 15.285 M., als Vortrag verbleiben 2.411 M. Bei Jahresabschluss lagen auf sechs Monate Aufträge vor.

Wescherbank Hamburg. In der gestrigen außerordentl. Generalversammlung der Wescherbank in Hamburg wurde der Dividendenvertrag, durch den die Wescherbank ohne Liquidation ihr Vermögen als ganzes mit Wirkung ab 1. Januar 1908 auf die Magdeburger Privatbank überträgt und die letztere den Aktionären der Wescherbank für 3000 Aktien der Wescherbank M. 2000 Aktien der Magdeburger Privatbank mit halber Dividendenberechtigung für 1908 gewährt, mit 6683 gegen 188 Stimmen bei 213 Stimmenthaltung ohne Debatte genehmigt. Die vom Vorstand vorgelegte Bilanz für 1907 zeigt ein recht ungünstiges Resultat. Die Einnahmen betragen auf Treu- handlungskonto M. 263.000 (i. S. M. 253.355), an Zinsen M. 348.000 (i. S. M. 296.447), Wechsel M. 190.000 (i. S. M. 200.047). Die Bruttoeinnahme einchl. M. 23.000 Vortrag (i. S. M. 14.170) beläuft sich auf M. 764.000 (i. S. M. 752.820). Dagegen betragen die Verwaltungskosten M. 250.000 (M. 214.900). Ferner sind zu Abschreibungen nicht weniger als M. 2.655.000 zu ver- wenden, jedoch sich laut „Fr. Bl.“ ein Verlust von Mark 2.141.000 ergibt, der sich durch die vorhandenen M. 950.000 Re- serven auf M. 1.191.000 ermäßigt. Vom Aktienkapital von Mark 7 1/2 Mill. sind also noch M. 6.300.000 vorhanden, gleich 84 Proz.

Der Wöhm und Vogt Kommandit-Gesellschaft auf Aktien in Hamburg ist Genehmigung erteilt Mark 8 Mill. 4 Prozentiger ab 1913 bis 1933 zu 100 Prozent tilgbare Obligationen anleihen auszugeben.

In den Zahlungsschwierigkeiten der Konfektionsfirma Cohn und Daniel in Berlin verliert: In der gestrigen Gläubiger- versammlung, in der ca. 70 mittlere und kleinere Gläubiger ver- treten waren, wurde der bereits von der ersten Gruppe der an- genommenen Kommissionsvorsicht der Firma Cohn und Daniel, dahin lautend, daß 50 Prozent am Schlusse dieses und 50 Prozent am Ende des nächsten Jahres gezahlt werden sollen, genehmigt.

Neues vom Dividendenmarkt. Dampfmaschinenfabrik Hants, Bremen 8 Prozent (i. S. 6 Prozent). - Porzellanfabrik Kloster-Weisdorf A.-G. bei Hilberhausen 10 1/2 Prozent (13 Prozent) auf die Aktien und 13 1/2 Prozent auf die Genusshöhe. - Märkische Bank in Potsdam 7 Prozent.

Neue Insolvenzen. Die seit zehn Jahren bestehende Seiden- warenfirma Ludwig Sachs u. Co. in Berlin, befindet sich dem „Konfessionär“ zufolge, in Zahlungsschwierig- keiten und bietet einen außergerichtlichen Vergleich von 50 Prozent an. Die Forderungen betragen 175.000 M., denen 70.000 M. an Aktien gegenübersteht. Beteiligt sind ca. 20 Gläubiger, in der Hauptsache rheinische Fabrikanten. - Ferner sieht sich dem gleichen Schicksal zufolge die Baumwollwarenfirma Häbig u. Schre- iner, Köln, genötigt, in Liquidation zu treten und ladet ihre Gläubiger zu einer Besprechung ein. - Die seit beinahe 60 Jahren bestehende Seidenbandfabrik von Leo Hoffmann in G. b. b. (Niederösterreich), die in Wien eine Niederlage be- sitzt, befindet sich in Zahlungsstockung.

In der Zahlungseinstellung der Metallhandlung Heinrich Stähler in Nürnberg verliert namentlich die zahlreich gebaute und zwar betreffen die zahlreich Fälle die verschiedensten Zweige des Stoffgewerbes: Baumwoll- und Wollwaren, Samt- und Seidenfirmen, Tricot- und Spitzenfabrikate. Die Nachwir- kungen der Geld- und Kreditkrise sind eben noch allenthalben zu verspüren und bringen Firmen mit unzureichendem Eigen- kapital in Schwierigkeiten oder zwingen zu Fall. Vieles wird, namentlich im rheinischen Industriegebiet Konsumgüter mit an- sehnlichen Beträgen in Mitleidenschaft gezogen. In Berliner Geschäftskreisen nimmt man an, daß es bei den bisherigen Fallimenten nicht sein Bewenden haben dürfte. Der verlick- terte Geschäftsgang ist namentlich einer Anzahl von Waren- häusern des Bekleidungsgebietes, deren Weg unter den ab- normen Witterungsverhältnissen des vergangenen Jahres emp- findlich gelitten hat, verhängnisvoll geworden.

Vom Wollzweckverband. Der Wollzweckverband hat die Ausfuhrvergütung für Wolldrath von 15 auf 20 Mark pro Tonne herabgesetzt, wodurch die Differenz zwischen dem Ausfuhr- preis für Wolldrath und dem Verkaufspreis für im Inland zum Export vorverarbeiteten Wolldrath beseitigt ist.

Vom Stahlwerkverband. Der „Alln. Volkstg.“ zufolge schätzte der Stahlwerkverband seinen Mitglieder schon wieder annähernd 7.000.000 Mark aus dem Reingewinn des Geschäftsjahres 1907/08 aus, nachdem erst Anfang Januar eine gleiche Summe überwiechen worden war.

Aus der Türkei. Wegen den guten Ernteaussichten ist der Ministerrat beschloß betreffend das Verbot der Getreide- ausfuhr und Zollfreiheit für Getreideausfuhr aufgehoben worden.

Telegraphische Handelsberichte. Dresden, 26. Febr. Die Sächsische Straßenbahn- gesellschaft Blauen bringt lt. „Fr. Bl.“ für 1907 9 pSt. (i. S. 8 pSt.) Dividende zur Verteilung.

Effen, 26. Febr. Das Rheinisch-Westfälische Kohlen- syndikat hat nachträglich auf die Tagesordnung der am 28. d. Mts. stattfindenden Sitzung des Vereins lt. „Fr. Bl.“ die Berufung der Gesellschaft „Borussia“ gegen die Entsch- eidung der Stokkommission gelegt.

Schnepf befürchtete sich nicht darum; denn er sei mehr in der Kirche, im Regelland und in der „Harmonie“ als auf der Post. Da nichts lauter als in Röhren, da muß man Steuer und Anlagen aufbringen, um solche Lumpen zu bezahlen.“ Unter- schrieben war das Schriftstück mit einer Anzahl N. N. - Bei einem zweiten, von der gleichen Hand geschriebenen Schriftstück wurden politische Seiten angehängt. Es wurde darüber ge- jetert, daß die Postverwalterstelle mit einem Auswärtigen be- setzt sei und dafür ein Röhrenhändler, Peter Krüger, in Vorschlag gebracht. „So gewiß als unser Freund Peter Krüger in der Reichstag kommt, so gewiß kommt unser eter Krüger auf den Posten.“ Unterzeichnet war das Pamphlet: „Das Komitee für Freiheit und Recht“. In einem dritten Schrei- ben war die Rede von: „Wir Demokraten“. Der Verdacht, die Schreiberin dieser Pamphlete zu sein, lenkte sich auf die Angeklagte, weil sie Ursache hatte, auf die Konkurrenz, die ihr der Wirt- schaft des Postboten Geiß machte, ärgerlich zu sein. Der Wirt- schaft, eine Filiale von Albert Imhoff in Mannheim, war früher in ihrem Hause gewesen, dann aber in das Haus gegenüber ver- legt worden, während in dem Laden in ihrem Hause ihr Mann ein Wirtsgeschäft eröffnete. Die Angeklagte erklärte sich für nicht- schuldig. Geiß habe ihr keine Konkurrenz gemacht, sie habe zu ihm eben so weit wie zum nächsten Wegger. Auch besitze sie ihre Ware ebenfalls von Imhoff. Sie könne Geiß ebensowenig nach- jagen, wie dem Postverwalter, der seit Jahren keine Waren aus dem Geschäft ihrer Eltern bestelle. Sie habe die Briefe nicht ge- schrieben. Postverwalter Schnepf, der seit 18 Jahren in Röhren- hof ist, erklärte, der Postbote Geiß habe stets seine Pflicht und Schulpflicht getan. An den ihm zum Vorwurf gemachten Pflicht- verletzungen, Behauptungen u. s. w. sei nichts wahr. Wenn Geiß ihm irgend eine Arbeit einmal besorgt habe, so sei das in seiner freien Zeit geschehen und er sei dafür angemessen entschädigt worden. Den Wirtsgeschäft betriebe die Frau des Postboten. Die Wirtsgeschäft hätten sich allerdings einmal beschwert über die Konkurrenz, die ihnen der Postbote Geiß mache, Postbote Geiß beständige die Angaben seines Vorgesetzten. Was den Wirtsgeschäft seiner Frau anbelange, so glaube er, daß er dem Laden der An- geklagten Konkurrenz mache. Ueber die Frage, ob die Angeklagte die an die Oberpostdirektion gerichteten Schriftstücke angefertigt habe, äußerten sich zwei Schriftführer, Julius Wittmann aus München und Kanzleirat Leopold Reicher von hier. Wittmann sagte: nach seiner Uebersetzung habe die Angeklagte die Briefe geschrieben und zeigte im Einzelnen die übereinstimmenden Ueberein- stimmungen zwischen den Fügen der Schrift der Briefe und der Schrift eines von der Angeklagten geschriebenen Kochbuchs. Der zweite Experte schloß sich dem Gutachten Wittmanns in allen Punkten vollkommen an. Ein dritter Sachverständiger, Chemiker Dr. Pankler, der Vorstand der städtischen Untersuchungsanstalt, äußerte sich über die verwendete Tinte. Der Staatsanwalt bean- tragte die Verurteilung der Angeklagten, da nach dem Ergebnis der Verhandlung ein Zweifel an ihrer Täterschaft nicht bestehe. Das Schuldverhältnis der Angeklagten habe sich auch darin aus- gedrückt, daß sie in den Probechriften, die man in der Unter- suchung von ihr habe auffertigen lassen, ihre Schrift verstellte habe. Während sie früher leicht und geläufig schrieb, habe sie in den Probechriften grobe, wässrige, kahle Ringe hingeschrieben. Das Maria sei Geschäftsführerin gewesen. Der Verteidiger der Angeklagten (M. A. Dr. Kay) meinte, mit dem Gutachten von Schriftfüh- rern habe man schon die allertauglichsten Erfahrungen ge- macht. Er glaube nicht an solche Entschuldigungen, wenn er nicht auch ohne sie die Uebersetzung von der Schuld eines Angeklagten ge- winne. Ueber das Vorleben, noch die persönlichen Beziehungen der Angeklagten ließen auf diese als die Schreiberin schließen. Die Beschuldigungen richteten sich auch gar nicht gegen Geiß, sondern gegen Schnepf, mit dem die Angeklagte auf dem besten Fuß ge- lebt habe. Der zweite Brief sei geschrieben worden, als bereits wegen des ersten Untersuchungs gegen sie eingeleitet war. Für so rasch- fundiert, daß sie derartig zu tun imstande sei, dürfe man die An- geklagte nicht halten. Es seien Beweismittel in der Schrift vor- handen, aber derartige Beweismittel in den Schreibern ungeschil- deter Leute seien immer zu finden. Er beantrage die Frei- sprechung. - Das Gericht erschien nach kurzer Beratung wieder im Saale und verkündete, daß die Verhandlung behufs Erhebung weiterer Materials bis auf nächsten Donnerstag, vormittags 9 1/2 Uhr, ausgesetzt werde.

Auch in der nächsten Woche handelte es sich um eine Anklage gegen Frau Geiger. Am 16. November v. J. erschien um halb 7 Uhr früh in der Geigerischen Wirtschaft in Röhrenhof der Schuhmachermeister Peter Geiger, um einen Kognak zu trinken. Der damals noch lebende Mann der Angeklagten schenkte ihm ein Glaschen ein. Kaum oder hatte der Gast das Getränk versetzt, als er laut aufschrie. Der Schnaps hatte ihm Bissen und Ringe gelehrt wie hällisches Feuer. Frau Geiger protestierte darauf den Schnaps und bemerkte dann: Gott sei Dank, daß Du jetzt getrunken hast. Das war auf mich gemünzt. Das hat mit meine Frau zurecht gehört. Der Wirt war dem Trunk ergeben und vermutete, daß seine Frau ihm etwas in den Schnaps gegeben habe, um ihn das Trinken abzugewöhnen. Die Frau wurde zunächst wegen Mordverdacht in Untersuchung gezogen, die Anklage aber dann auf fahrlässige Körperverletzung beschränkt, nachdem ein Sachverständigenprotokoll es für un- möglich erklärt hatte, mit einer Mischung, wie sie Geiger vorgelegt erhalten hatte, einen Menschen zu töten. Wie die bei Geiger's behandelte Anna Niebler behauptete, habe die Wirtin in die Kognakflasche eine Lösung kohlensäurehaltiger Soda getan und dazu be- merkt, sie wolle einmal sehen, ob ihr Mann das Schnaps, trinken nicht bleiben lasse. Das Schöffengericht hielt die Niebler, eine ihm schuldige Person, nicht für glaub- würdig und sprach die Wirtin, die ihre Unschuld behauptete, frei. Der Mann der Angeklagten war übrigens am Abend des Tages, an dem Geiger den verhängnisvollen Trunk trank, in die Fremden- list nach Heidelberg verbracht worden, wo er Ende Dezember vor. Jahres nach. Die Staatsanwaltschaft legte gegen das frei- sprechende Erkenntnis des Schöffengerichts Berufung ein. Die Angeklagte blieb auch heute darauf bestehen, daß sie die ägende Mischung nicht bereitet und ins Fassett gestellt habe. Es könne sich höchstens um eine Verwechslung mit einer Schnapsflasche han- deln. Wenn sie ihren Mann von seiner Trunklust hätte fertieren wollen, so hätte sie das schon in sechs Jahren ihrer Ehe tun können. Die Beweisnahme brachte keine völlige Klarheit. Die Begründung machte allerdings einen fragwürdigen Eindruck, aber die Behauptungen des Wirtin nach dem Unfall deuten darauf hin, daß er einen derartigen Streich gewagt war. Der Staats- anwalt und der Vertreter des Nebenklägers Geiger (Dr. Stern) traten daher für eine Verurteilung ein. Die Verteidigung (M. A. Dr. Kay) beantragte die Verurteilung der Berufung. Das Ge- richt beschloß das Urteil des Schöffengerichts. Das Gericht hielt zu viele Dinge für nicht aufgeklärt und weiter vielen die Widersprüche zwischen den Angaben der Niebler und den anderen Zeugen zu hart ins Gewicht.

Hannover, 26. Febr. Der Aufsichtsrat der Hannoverischen Aktien-Gesellschaft schlägt für 1907 auf Stammaktien 4 pCt. (i. D. 6 pCt.) und auf Vorzugsaktien 6 pCt. wie im Vorjahre vor, H. Bericht der „Frf. Ztg.“

Hamburg, 26. Febr. Das Lederimport- und Exportgeschäft Emil Grube ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten und bietet 50 pCt. an. (Fr. Ztg.)

München, 26. Febr. Die Metallwarenfabrik vorm. Max Dannhorn konnte, wie die „Fr. Ztg.“ erfährt, trotz Erhöhung des Umsatzes den vorigjährigen Reingewinn nicht erreichen. Die Verkaufspreise vermochten die vermehrten Unkosten und die erhöhten Preise der Rohmaterialien nicht zu decken. Die Aussichten sind nicht ungünstig, da die Fabrik mit Aufträgen gut versehen ist. Der Aufsichtsrat schlägt eine Dividende von 8 pCt. wie im Vorjahre vor.

Brüssel, 26. Febr. Der Verwaltungsrat der Prinz-Heinrich-Bahn beschloß, der Generalversammlung des Jrs. 30 an Dividende für die Aktien vorzuschlagen und den Lokomotiv- und Wagensrenovierungsfonds mit Franks 345 000 zu notifizieren (gegen 230 000 i. V.) Auf Vortrag für 1908 gelangen Frs. 66 000.

Östliche Landesbank, A.-G., Darmstadt. Nach dem Geschäftsbericht des Jahres, dessen Aktien sich zum meißten großen Teil im Besitze des hiesigen Staates befinden und dessen Obligationen staatliche Bürgschaft genießen, stellen die Darlehensgeschäfte in 1907, wie die „Frf. Ztg.“ erfährt, an das selbe große Anforderungen. In den letzten 3 Monaten wurden etwa für 7 1/2 Millionen Darlehen gewährt. Andere als Tilgungsdarlehen wurden auch im Berichtsjahre nicht gewährt. Der Reingewinn betrug 519 411 M. (i. V. 477 718 M.) und die Dividende 315 000 M. wie im Vorjahre oder in Prozenten 3 1/2 Prozent wie i. Vorj.

Elektrizitäts- und Wasserwerk Wiesbaden, A.-G. in Wiesbaden. Für das abgelaufene Geschäftsjahr 1907 kommen auf die Aktien nach Meldung der „Frf. Ztg.“ 3 Prozent gegen 1 1/2 Prozent im Vorjahre zur Verteilung.

Deutscher Handelsbank, Basel. Der Verwaltungsrat schlägt der Generalversammlung nach der „Frf. Ztg.“ die Verteilung einer Dividende von 8 Prozent (gegen 5 1/2 Proz. i. V.) vor.

Deutscher Reichsbank-Ausweis vom 22. Februar 1908.

Table with columns: Aktiva, Passiva, and various financial figures. Includes items like Metall-Bestand, Reichs-Kassen-Scheine, Noten anderer Banken, etc.

Die deutsche Reichsbank verfügt über eine Reservefonds Notenzentrale von M. 238 861 000 gegenüber einer Reservefonds Notenzentrale von M. 141 538 000 am 15. Febr. 1908 und gegen eine Reservefonds Notenzentrale von M. 224 487 000 am 25. Februar 1907.

Mannheimer Effektenbörse

Die heutige Börse verkehrte in abgeschwächter Haltung. Anilin 500 B., Verein chemischer Fabriken 297 G., Kolthheimer Zellulose 213 B., Zellulosefabrik Waldhof 316 B. und Zuckerraffinerie 132 B.

Von morgen ab gelangen: M. 54 000 000 3 1/2 Proz. Bah. Staatsanl. v. 1904, unkdb. bis 1912; M. 29 000 000 3 1/2 Proz. Bah. Staatsanl. von 1907, unkdb. bis 1915; M. 35 000 000 4 Proz. Bah. Staatsanl. von 1908, unkdb. bis 1918 erstmals zur Notifizierung.

Aktien

Table of stock prices for various companies including banks, insurance, and industry. Columns include company names and prices.

Pariser Börse

Table of stock prices from Paris, including items like 3% Rente, Italien, and Spanien.

Franfurter Effektenbörse

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft, Schluß-Kurse.

Table of exchange rates and prices for various locations like Amsterdam, London, and Paris.

Table of interest rates and prices for various types of bonds and securities.

Table of industrial and commercial shares from various companies.

Table of prices for various types of goods and commodities.

Table of prices for various types of bonds and securities.

Table of prices for various types of bonds and securities.

Table of prices for various types of bonds and securities.

Table of prices for various types of bonds and securities.

Berliner Effektenbörse

Table of stock prices from Berlin, including various types of bonds and securities.

Table of prices for various types of bonds and securities.

Table of stock prices from London, including various types of bonds and securities.

Table of prices for various types of bonds and securities.

Table of prices for various types of bonds and securities.

Table of prices for various types of bonds and securities.

Table of prices for various types of bonds and securities.

Was soll ich morgen tun? So muß sich täglich die Hausfrau fragen. Das Fortuna-Ruchbuch der Hausfrau... Eine vernünftige tägliche Aufzucht hat sehr oft schon die schlimmsten Folgen gehabt. Das wissen nicht nur die Ärzte, sondern es ist auch den Laien schon vollkommen klar geworden.

Mannheimer Journal

Inserate:
Die Kolonell-Beile . . . 25 Pfg.
Kurzweilige Inserate . 80 .
Die Reklame-Seite . . 1 Mark

Abonnement:
50 Pfennig monatlich.
Trägerlohn 10 Pfennig.
Durch die Post bezogen inkl. Post-
zuschlag R. 1.91 pro Quartal.

Telephon: Redaktion Nr. 377.

Amts- und Kreisverkündigungsblatt.

Expedition Nr. 218.

Nr. 34.

Mittwoch, den 26. Februar 1908.

118. Jahrgang.

Schmittmachung.

Den 8. Vorläufer des im
Friedensgericht des
No. 20007 L. Der Bezirksamt
hat mit rechtskräftiger Ent-
scheidung vom 23. Januar
1908 für die Stadt Mannheim
einschließlich der Vororte an-
geordnet:
12213
Die offenen Verkaufsstellen
im Fleischergewerbe müssen an
allen Tagen, außer an Sonn-
und Feiertagen, auch in der
Zeit zwischen 8 und 9 Uhr
abends, für den geschäftlichen
Verkehr geschlossen sein.
Diese Anordnung tritt sofort
in Kraft.
Mannheim, 21. Febr. 1908.
Großh. Bezirksamt, Abt. IV
Eppelsheimer.

Schmittmachung.

Aufrechterhaltung
der Ordnung wäh-
rend der Hochzeits-
zeit.
No. 20035 H. Im Hinblick
auf die nächste Hochzeitzeit
sind mir und dem hiesigen
Nachrichtendienst bekannt zu geben:
1. Öffentliche Aufzüge
sind nur nach vorher einge-
haltener Erlaubnis der Polizei-
behörde gestattet. (§ 69 Polz.
St.-G.-B.)
2. Maskenbälle auf den
Straßen, in den Parks und
Kaufplätzen sind untersagt
und sind auf Grund des §
381 St.-G.-B. verboten.
3. Verfassungen der
Passanten insbesondere
der Fremdenpersonen haben zu
unterbleiben.
4. Das Aufschießen
auf öffentlichen Straßen und
Plätzen, sowie in Parks und
auf dem Gelände von ge-
schäftlichen Gebäuden ver-
boten.
Zurücksendungen werden
auf Grund des § 380 St.-G.-B.
verboten.
5. Es ist verboten, die
Quers- und Stromleitungen
über die elektrischen Straßen-
bahn- und Wasserleitungen und
herausgehenden Gegenständen zu
befestigen (§ 21 der Verfassung
und Betriebsordnung für die
hiesigen Straßenbahn).
6. Unzulässige Masken
werden von der Straße und
öffentlichen Plätzen unmit-
telbar entfernt.
7. Die Verübung ruhe-
störender Lärm mit Trommeln,
Schlägern etc. am
Sonntag den 1. März 1908,
vormittags in der Nähe der
Kirchen, insbesondere der Kirchen-
kirchen (9 bis 11 Uhr) unter-
sagt und ist auf Grund des §
380 St.-G.-B. nach § 11
des St.-G.-B. nach § 11
Mannheim, 20. Febr. 1908.
Großh. Bezirksamt:
Polizeidirektion.
Hr. Korn. 12218

Schmittmachung.

Aufrechterhaltung
der Ordnung wäh-
rend der Hochzeits-
zeit.
No. 20035 H. Im Hinblick
auf die nächste Hochzeitzeit
sind mir und dem hiesigen
Nachrichtendienst bekannt zu geben:
1. Öffentliche Aufzüge
sind nur nach vorher einge-
haltener Erlaubnis der Polizei-
behörde gestattet. (§ 69 Polz.
St.-G.-B.)
2. Maskenbälle auf den
Straßen, in den Parks und
Kaufplätzen sind untersagt
und sind auf Grund des §
381 St.-G.-B. verboten.
3. Verfassungen der
Passanten insbesondere
der Fremdenpersonen haben zu
unterbleiben.
4. Das Aufschießen
auf öffentlichen Straßen und
Plätzen, sowie in Parks und
auf dem Gelände von ge-
schäftlichen Gebäuden ver-
boten.
Zurücksendungen werden
auf Grund des § 380 St.-G.-B.
verboten.
5. Es ist verboten, die
Quers- und Stromleitungen
über die elektrischen Straßen-
bahn- und Wasserleitungen und
herausgehenden Gegenständen zu
befestigen (§ 21 der Verfassung
und Betriebsordnung für die
hiesigen Straßenbahn).
6. Unzulässige Masken
werden von der Straße und
öffentlichen Plätzen unmit-
telbar entfernt.
7. Die Verübung ruhe-
störender Lärm mit Trommeln,
Schlägern etc. am
Sonntag den 1. März 1908,
vormittags in der Nähe der
Kirchen, insbesondere der Kirchen-
kirchen (9 bis 11 Uhr) unter-
sagt und ist auf Grund des §
380 St.-G.-B. nach § 11
des St.-G.-B. nach § 11
Mannheim, 20. Febr. 1908.
Großh. Bezirksamt:
Polizeidirektion.
Hr. Korn. 12218

Schmittmachung.

Aufrechterhaltung
der Ordnung wäh-
rend der Hochzeits-
zeit.
No. 20035 H. Im Hinblick
auf die nächste Hochzeitzeit
sind mir und dem hiesigen
Nachrichtendienst bekannt zu geben:
1. Öffentliche Aufzüge
sind nur nach vorher einge-
haltener Erlaubnis der Polizei-
behörde gestattet. (§ 69 Polz.
St.-G.-B.)
2. Maskenbälle auf den
Straßen, in den Parks und
Kaufplätzen sind untersagt
und sind auf Grund des §
381 St.-G.-B. verboten.
3. Verfassungen der
Passanten insbesondere
der Fremdenpersonen haben zu
unterbleiben.
4. Das Aufschießen
auf öffentlichen Straßen und
Plätzen, sowie in Parks und
auf dem Gelände von ge-
schäftlichen Gebäuden ver-
boten.
Zurücksendungen werden
auf Grund des § 380 St.-G.-B.
verboten.
5. Es ist verboten, die
Quers- und Stromleitungen
über die elektrischen Straßen-
bahn- und Wasserleitungen und
herausgehenden Gegenständen zu
befestigen (§ 21 der Verfassung
und Betriebsordnung für die
hiesigen Straßenbahn).
6. Unzulässige Masken
werden von der Straße und
öffentlichen Plätzen unmit-
telbar entfernt.
7. Die Verübung ruhe-
störender Lärm mit Trommeln,
Schlägern etc. am
Sonntag den 1. März 1908,
vormittags in der Nähe der
Kirchen, insbesondere der Kirchen-
kirchen (9 bis 11 Uhr) unter-
sagt und ist auf Grund des §
380 St.-G.-B. nach § 11
des St.-G.-B. nach § 11
Mannheim, 20. Febr. 1908.
Großh. Bezirksamt:
Polizeidirektion.
Hr. Korn. 12218

Schmittmachung.

Aufrechterhaltung
der Ordnung wäh-
rend der Hochzeits-
zeit.
No. 20035 H. Im Hinblick
auf die nächste Hochzeitzeit
sind mir und dem hiesigen
Nachrichtendienst bekannt zu geben:
1. Öffentliche Aufzüge
sind nur nach vorher einge-
haltener Erlaubnis der Polizei-
behörde gestattet. (§ 69 Polz.
St.-G.-B.)
2. Maskenbälle auf den
Straßen, in den Parks und
Kaufplätzen sind untersagt
und sind auf Grund des §
381 St.-G.-B. verboten.
3. Verfassungen der
Passanten insbesondere
der Fremdenpersonen haben zu
unterbleiben.
4. Das Aufschießen
auf öffentlichen Straßen und
Plätzen, sowie in Parks und
auf dem Gelände von ge-
schäftlichen Gebäuden ver-
boten.
Zurücksendungen werden
auf Grund des § 380 St.-G.-B.
verboten.
5. Es ist verboten, die
Quers- und Stromleitungen
über die elektrischen Straßen-
bahn- und Wasserleitungen und
herausgehenden Gegenständen zu
befestigen (§ 21 der Verfassung
und Betriebsordnung für die
hiesigen Straßenbahn).
6. Unzulässige Masken
werden von der Straße und
öffentlichen Plätzen unmit-
telbar entfernt.
7. Die Verübung ruhe-
störender Lärm mit Trommeln,
Schlägern etc. am
Sonntag den 1. März 1908,
vormittags in der Nähe der
Kirchen, insbesondere der Kirchen-
kirchen (9 bis 11 Uhr) unter-
sagt und ist auf Grund des §
380 St.-G.-B. nach § 11
des St.-G.-B. nach § 11
Mannheim, 20. Febr. 1908.
Großh. Bezirksamt:
Polizeidirektion.
Hr. Korn. 12218

Schmittmachung.

Aufrechterhaltung
der Ordnung wäh-
rend der Hochzeits-
zeit.
No. 20035 H. Im Hinblick
auf die nächste Hochzeitzeit
sind mir und dem hiesigen
Nachrichtendienst bekannt zu geben:
1. Öffentliche Aufzüge
sind nur nach vorher einge-
haltener Erlaubnis der Polizei-
behörde gestattet. (§ 69 Polz.
St.-G.-B.)
2. Maskenbälle auf den
Straßen, in den Parks und
Kaufplätzen sind untersagt
und sind auf Grund des §
381 St.-G.-B. verboten.
3. Verfassungen der
Passanten insbesondere
der Fremdenpersonen haben zu
unterbleiben.
4. Das Aufschießen
auf öffentlichen Straßen und
Plätzen, sowie in Parks und
auf dem Gelände von ge-
schäftlichen Gebäuden ver-
boten.
Zurücksendungen werden
auf Grund des § 380 St.-G.-B.
verboten.
5. Es ist verboten, die
Quers- und Stromleitungen
über die elektrischen Straßen-
bahn- und Wasserleitungen und
herausgehenden Gegenständen zu
befestigen (§ 21 der Verfassung
und Betriebsordnung für die
hiesigen Straßenbahn).
6. Unzulässige Masken
werden von der Straße und
öffentlichen Plätzen unmit-
telbar entfernt.
7. Die Verübung ruhe-
störender Lärm mit Trommeln,
Schlägern etc. am
Sonntag den 1. März 1908,
vormittags in der Nähe der
Kirchen, insbesondere der Kirchen-
kirchen (9 bis 11 Uhr) unter-
sagt und ist auf Grund des §
380 St.-G.-B. nach § 11
des St.-G.-B. nach § 11
Mannheim, 20. Febr. 1908.
Großh. Bezirksamt:
Polizeidirektion.
Hr. Korn. 12218

Ladung.

Nr. 1504. Carl Bild, ab-
geboren 2. Jan. 1875 zu Wis-
lingen, ledig, Uhrmacher, zuletzt
wohnhaft in Mannheim, ist
unbekannt, wird beschuldigt,
daß er als besessener Bede-
mann der Landwehr ohne Er-
laubnis ausgewandert sei.
Uebertretung gegen § 360 St.-
G.-B.
Derselbe wird auf Anord-
nung des Großh. Amtsgerichts
Abt. XII, hier selbst am
Donnerstag, 21. Mai 1908
vormittags 9 Uhr
vor das Großh. Schöffengericht,
hier - auf 11 zur
Hauptverhandlung geladen.
Bei unrichtigem Aus-
bleiben wird derselbe auf Grund
der nach § 472 Abs. 2 und 3
St.-G.-B. von dem Rgl. Ver-
richtungsamt in Mannheim
ausgesprochener Erklärung vom
1. Januar 1908 verurteilt
werden.
12217
Mannheim, 18. Febr. 1908.
Der Gerichtsschreiber
Großh. Amtsgerichts XII.
Baier.

Ladung.

Nr. 1615. Ernst Richard
Spindler geb. am 11. Febr.
1874 zu Kuppenheim, ledig,
Zimmermann, zuletzt
wohnhaft in Mannheim, Redar-
norplatz, 2. St. in Amerika,
wird beschuldigt, daß er als
besessener Bede-
mann ohne Erlaubnis ausgewandert sei.
Uebertretung gegen § 360
St.-G.-B.
Derselbe wird auf Anord-
nung des St. Amtsgerichts,
Abt. 12 hier selbst am
Donnerstag, 21. Mai 1908,
vormittags 9 Uhr
vor das St. Schöffengericht
hier, Saal 2, zur Hauptver-
handlung geladen.
Bei unrichtigem Aus-
bleiben wird derselbe auf Grund
der nach § 472 Abs. 2 und 3
St.-G.-B. von dem Rgl.
Verichtungsamt in Mannheim
ausgesprochener Erklärung
vom 1. Febr. 1908 verurteilt
werden.
Mannheim, 17. Febr. 1908.
Der Gerichtsschreiber
Großh. Amtsgerichts 12.
Baier. 12218

Holz-Versteigerung.

Nr. 2001. A. Donnerstag,
den 3. März d. J., vormittags
9 Uhr wird nachstehend ver-
zeichnetes Holz- und Brenn-
holz öffentlich und lösbare ver-
steigert:
6 Birken
2 Eichen
14 Pappeln
3 Weiden
5 Weidenbäume
1 Eiche
1 Linde
Tivoli-Kaufhaus Brennholz,
Zusammenkunft beim alten
Sporthaus in Sandhofen.
Mannheim, 22. Februar 1908.
Riesbaum.
E. v. 12218

Holz-Versteigerung.

Wir verzeichnen am:
Freitag, 28. Februar d. J.,
vormittags 10 Uhr
im Rathaus Sandhofen
gegen Barzahlung vor der Ab-
gabe:
Aus der Abt. II Gemarkung
Sandhofen:
82 Ster Scheit u. Prügel-
holz 4064
300 Stück Weiden
Aus Abteilung I, Gemarkung
Sandhofen:
180 1/2 Ster Prügelholz
382 Stück Weiden.
Ausschnitt erst. Waldhüter
Gerdet in Sandhofen.
Mannheim, 22. Febr. 1908.
Gwang, Kollektor.

Holz-Versteigerung.

Großh. Forstamt Mannheim
versteigert aus dem Domänen-
wald „Hirschenwald“ A. 1.
1. Gemarkung Sandhofen
Freitag, den 28. Februar,
vormittags 9 Uhr
im Rathaus in Sandhofen
mit Vorfrist:
28 Ster fast. 7de'er,
18 Ster eichen und
40 Ster fast. Buchel.
1200 eichene u. 1000 Weiden.
Höhere Auskunft erteilt
Waldhüter Gerdet, in Sand-
hofen.
Mannheim, 22. Febr. 1908.
Großh. Forstamt:
Rühle.

Holz-Versteigerung.

Großh. Forstamt Mannheim
versteigert aus dem Domänen-
wald „Hirschenwald“ A. 1.
1. Gemarkung Sandhofen
Freitag, den 28. Februar,
vormittags 9 Uhr
im Rathaus in Sandhofen
mit Vorfrist:
28 Ster fast. 7de'er,
18 Ster eichen und
40 Ster fast. Buchel.
1200 eichene u. 1000 Weiden.
Höhere Auskunft erteilt
Waldhüter Gerdet, in Sand-
hofen.
Mannheim, 22. Febr. 1908.
Großh. Forstamt:
Rühle.

Konkursverfahren.

Nr. 1857. Ueber das Ver-
fahren der Firma Dampf-
sägerwerk Seckenheim, Ge-
brüder Seene in Secken-
heim, Inhaber Louis
Seene & Otto Seene in
Seckenheim, wird heute,
nachmittags 3 1/2 Uhr, das Kon-
kursverfahren eröffnet.
Zum Konkursverwalter ist
ernannt: Kaufmann Friedrich
Wagner in Mannheim.
Konkursforderungen sind bis
zum 16. März 1908 bei dem
Gerichte anzumelden.
Anschließend wird zur Beschluß-
fassung über die Wahl eines
bestimmten Verwalters, über
die Bestellung eines Gläubiger-
ausschusses und dergleichen
Fragen wie in § 132 der
Konkursordnung bezeichneten
Materien am
Dienstag, 24. März 1908,
vormittags 11 Uhr,
sowie zur Prüfung der ange-
meldeten Forderungen auf
Dienstag, 24. März 1908,
vormittags 11 Uhr,
vor dem St. Amtsgericht
Abt. 8, I. Obergeschoss, Zimmer
Nr. 88, Termin anberaumt.
Allen Forderungen, welche eine
zur Konkursmasse gehörige
Sache in Besitz haben oder zur
Konkursmasse etwas schuldig
sind, wird aufgegeben, nichts
an den Gemeindefiskus zu
verpflichten oder zu leisten,
auch die Befriedigung aus-
zusetzen, von dem Besitze der
Sache und von den Forderun-
gen, für welche sie aus der
Sache abgesonderte Befriedi-
gung in Anspruch nehmen, dem
Konkursverwalter bis zum
16. März 1908 Anzeige zu
machen.
12241
Mannheim, 25. Febr. 1908.
Gerichtsschreiber
Großh. Amtsgerichts Abt. 8.
Jungmann-Versteigerung.

Konkursverfahren.

Nr. 4619. Ueber das Ver-
fahren der Firma Dampf-
sägerwerk Seckenheim, Ge-
brüder Seene in Secken-
heim, Inhaber Louis
Seene & Otto Seene in
Seckenheim, wird heute,
nachmittags 3 1/2 Uhr, das Kon-
kursverfahren eröffnet.
Zum Konkursverwalter ist
ernannt: Kaufmann Friedrich
Wagner in Mannheim.
Konkursforderungen sind bis
zum 16. März 1908 bei dem
Gerichte anzumelden.
Anschließend wird zur Beschluß-
fassung über die Wahl eines
bestimmten Verwalters, über
die Bestellung eines Gläubiger-
ausschusses und dergleichen
Fragen wie in § 132 der
Konkursordnung bezeichneten
Materien am
Dienstag, 24. März 1908,
vormittags 11 Uhr,
sowie zur Prüfung der ange-
meldeten Forderungen auf
Dienstag, 24. März 1908,
vormittags 11 Uhr,
vor dem St. Amtsgericht
Abt. 8, I. Obergeschoss, Zimmer
Nr. 88, Termin anberaumt.
Allen Forderungen, welche eine
zur Konkursmasse gehörige
Sache in Besitz haben oder zur
Konkursmasse etwas schuldig
sind, wird aufgegeben, nichts
an den Gemeindefiskus zu
verpflichten oder zu leisten,
auch die Befriedigung aus-
zusetzen, von dem Besitze der
Sache und von den Forderun-
gen, für welche sie aus der
Sache abgesonderte Befriedi-
gung in Anspruch nehmen, dem
Konkursverwalter bis zum
16. März 1908 Anzeige zu
machen.
12241
Mannheim, 25. Febr. 1908.
Gerichtsschreiber
Großh. Amtsgerichts Abt. 8.
Jungmann-Versteigerung.

Konkursverfahren.

Nr. 4619. Ueber das Ver-
fahren der Firma Dampf-
sägerwerk Seckenheim, Ge-
brüder Seene in Secken-
heim, Inhaber Louis
Seene & Otto Seene in
Seckenheim, wird heute,
nachmittags 3 1/2 Uhr, das Kon-
kursverfahren eröffnet.
Zum Konkursverwalter ist
ernannt: Kaufmann Friedrich
Wagner in Mannheim.
Konkursforderungen sind bis
zum 16. März 1908 bei dem
Gerichte anzumelden.
Anschließend wird zur Beschluß-
fassung über die Wahl eines
bestimmten Verwalters, über
die Bestellung eines Gläubiger-
ausschusses und dergleichen
Fragen wie in § 132 der
Konkursordnung bezeichneten
Materien am
Dienstag, 24. März 1908,
vormittags 11 Uhr,
sowie zur Prüfung der ange-
meldeten Forderungen auf
Dienstag, 24. März 1908,
vormittags 11 Uhr,
vor dem St. Amtsgericht
Abt. 8, I. Obergeschoss, Zimmer
Nr. 88, Termin anberaumt.
Allen Forderungen, welche eine
zur Konkursmasse gehörige
Sache in Besitz haben oder zur
Konkursmasse etwas schuldig
sind, wird aufgegeben, nichts
an den Gemeindefiskus zu
verpflichten oder zu leisten,
auch die Befriedigung aus-
zusetzen, von dem Besitze der
Sache und von den Forderun-
gen, für welche sie aus der
Sache abgesonderte Befriedi-
gung in Anspruch nehmen, dem
Konkursverwalter bis zum
16. März 1908 Anzeige zu
machen.
12241
Mannheim, 25. Febr. 1908.
Gerichtsschreiber
Großh. Amtsgerichts Abt. 8.
Jungmann-Versteigerung.

Konkursverfahren.

Nr. 4619. Ueber das Ver-
fahren der Firma Dampf-
sägerwerk Seckenheim, Ge-
brüder Seene in Secken-
heim, Inhaber Louis
Seene & Otto Seene in
Seckenheim, wird heute,
nachmittags 3 1/2 Uhr, das Kon-
kursverfahren eröffnet.
Zum Konkursverwalter ist
ernannt: Kaufmann Friedrich
Wagner in Mannheim.
Konkursforderungen sind bis
zum 16. März 1908 bei dem
Gerichte anzumelden.
Anschließend wird zur Beschluß-
fassung über die Wahl eines
bestimmten Verwalters, über
die Bestellung eines Gläubiger-
ausschusses und dergleichen
Fragen wie in § 132 der
Konkursordnung bezeichneten
Materien am
Dienstag, 24. März 1908,
vormittags 11 Uhr,
sowie zur Prüfung der ange-
meldeten Forderungen auf
Dienstag, 24. März 1908,
vormittags 11 Uhr,
vor dem St. Amtsgericht
Abt. 8, I. Obergeschoss, Zimmer
Nr. 88, Termin anberaumt.
Allen Forderungen, welche eine
zur Konkursmasse gehörige
Sache in Besitz haben oder zur
Konkursmasse etwas schuldig
sind, wird aufgegeben, nichts
an den Gemeindefiskus zu
verpflichten oder zu leisten,
auch die Befriedigung aus-
zusetzen, von dem Besitze der
Sache und von den Forderun-
gen, für welche sie aus der
Sache abgesonderte Befriedi-
gung in Anspruch nehmen, dem
Konkursverwalter bis zum
16. März 1908 Anzeige zu
machen.
12241
Mannheim, 25. Febr. 1908.
Gerichtsschreiber
Großh. Amtsgerichts Abt. 8.
Jungmann-Versteigerung.

Konkursverfahren.

Nr. 4619. Ueber das Ver-
fahren der Firma Dampf-
sägerwerk Seckenheim, Ge-
brüder Seene in Secken-
heim, Inhaber Louis
Seene & Otto Seene in
Seckenheim, wird heute,
nachmittags 3 1/2 Uhr, das Kon-
kursverfahren eröffnet.
Zum Konkursverwalter ist
ernannt: Kaufmann Friedrich
Wagner in Mannheim.
Konkursforderungen sind bis
zum 16. März 1908 bei dem
Gerichte anzumelden.
Anschließend wird zur Beschluß-
fassung über die Wahl eines
bestimmten Verwalters, über
die Bestellung eines Gläubiger-
ausschusses und dergleichen
Fragen wie in § 132 der
Konkursordnung bezeichneten
Materien am
Dienstag, 24. März 1908,
vormittags 11 Uhr,
sowie zur Prüfung der ange-
meldeten Forderungen auf
Dienstag, 24. März 1908,
vormittags 11 Uhr,
vor dem St. Amtsgericht
Abt. 8, I. Obergeschoss, Zimmer
Nr. 88, Termin anberaumt.
Allen Forderungen, welche eine
zur Konkursmasse gehörige
Sache in Besitz haben oder zur
Konkursmasse etwas schuldig
sind, wird aufgegeben, nichts
an den Gemeindefiskus zu
verpflichten oder zu leisten,
auch die Befriedigung aus-
zusetzen, von dem Besitze der
Sache und von den Forderun-
gen, für welche sie aus der
Sache abgesonderte Befriedi-
gung in Anspruch nehmen, dem
Konkursverwalter bis zum
16. März 1908 Anzeige zu
machen.
12241
Mannheim, 25. Febr. 1908.
Gerichtsschreiber
Großh. Amtsgerichts Abt. 8.
Jungmann-Versteigerung.

Konkursverfahren.

Nr. 4619. Ueber das Ver-
fahren der Firma Dampf-
sägerwerk Seckenheim, Ge-
brüder Seene in Secken-
heim, Inhaber Louis
Seene & Otto Seene in
Seckenheim, wird heute,
nachmittags 3 1/2 Uhr, das Kon-
kursverfahren eröffnet.
Zum Konkursverwalter ist
ernannt: Kaufmann Friedrich
Wagner in Mannheim.
Konkursforderungen sind bis
zum 16. März 1908 bei dem
Gerichte anzumelden.
Anschließend wird zur Beschluß-
fassung über die Wahl eines
bestimmten Verwalters, über
die Bestellung eines Gläubiger-
ausschusses und dergleichen
Fragen wie in § 132 der
Konkursordnung bezeichneten
Materien am
Dienstag, 24. März 1908,
vormittags 11 Uhr,
sowie zur Prüfung der ange-
meldeten Forderungen auf
Dienstag, 24. März 1908,
vormittags 11 Uhr,
vor dem St. Amtsgericht
Abt. 8, I. Obergeschoss, Zimmer
Nr. 88, Termin anberaumt.
Allen Forderungen, welche eine
zur Konkursmasse gehörige
Sache in Besitz haben oder zur
Konkursmasse etwas schuldig
sind, wird aufgegeben, nichts
an den Gemeindefiskus zu
verpflichten oder zu leisten,
auch die Befriedigung aus-
zusetzen, von dem Besitze der
Sache und von den Forderun-
gen, für welche sie aus der
Sache abgesonderte Befriedi-
gung in Anspruch nehmen, dem
Konkursverwalter bis zum
16. März 1908 Anzeige zu
machen.
12241
Mannheim, 25. Febr. 1908.
Gerichtsschreiber
Großh. Amtsgerichts Abt. 8.
Jungmann-Versteigerung.

Schmittmachung.

Nr. 1857. Ueber das Ver-
fahren der Firma Dampf-
sägerwerk Seckenheim, Ge-
brüder Seene in Secken-
heim, Inhaber Louis
Seene & Otto Seene in
Seckenheim, wird heute,
nachmittags 3 1/2 Uhr, das Kon-
kursverfahren eröffnet.
Zum Konkursverwalter ist
ernannt: Kaufmann Friedrich
Wagner in Mannheim.
Konkursforderungen sind bis
zum 16. März 1908 bei dem
Gerichte anzumelden.
Anschließend wird zur Beschluß-
fassung über die Wahl eines
bestimmten Verwalters, über
die Bestellung eines Gläubiger-
ausschusses und dergleichen
Fragen wie in § 132 der
Konkursordnung bezeichneten
Materien am
Dienstag, 24. März 1908,
vormittags 11 Uhr,
sowie zur Prüfung der ange-
meldeten Forderungen auf
Dienstag, 24. März 1908,
vormittags 11 Uhr,
vor dem St. Amtsgericht
Abt. 8, I. Obergeschoss, Zimmer
Nr. 88, Termin anberaumt.
Allen Forderungen, welche eine
zur Konkursmasse gehörige
Sache in Besitz haben oder zur
Konkursmasse etwas schuldig
sind, wird aufgegeben, nichts
an den Gemeindefiskus zu
verpflichten oder zu leisten,
auch die Befriedigung aus-
zusetzen, von dem Besitze der
Sache und von den Forderun-
gen, für welche sie aus der
Sache abgesonderte Befriedi-
gung in Anspruch nehmen, dem
Konkursverwalter bis zum
16. März 1908 Anzeige zu
machen.
12241
Mannheim, 25. Febr. 1908.
Gerichtsschreiber
Großh. Amtsgerichts Abt. 8.
Jungmann-Versteigerung.

Schmittmachung.

Nr. 1857. Ueber das Ver-
fahren der Firma Dampf-
sägerwerk Seckenheim, Ge-
brüder Seene in Secken-
heim, Inhaber Louis
Seene & Otto Seene in
Seckenheim, wird heute,
nachmittags 3 1/2 Uhr, das Kon-
kursverfahren eröffnet.
Zum Konkursverwalter ist
ernannt: Kaufmann Friedrich
Wagner in Mannheim.
Konkursforderungen sind bis
zum 16. März 1908 bei dem
Gerichte anzumelden.
Anschließend wird zur Beschluß-
fassung über die Wahl eines
bestimmten Verwalters, über
die Bestellung eines Gläubiger-
ausschusses und dergleichen
Fragen wie in § 132 der
Konkursordnung bezeichneten
Materien am
Dienstag, 24. März 1908,
vormittags 11 Uhr,
sowie zur Prüfung der ange-
meldeten Forderungen auf
Dienstag, 24. März 1908,
vormittags 11 Uhr,
vor dem St. Amtsgericht
Abt. 8, I. Obergeschoss, Zimmer
Nr. 88, Termin anberaumt.
Allen Forderungen, welche eine
zur Konkursmasse gehörige
Sache in Besitz haben oder zur
Konkursmasse etwas schuldig
sind, wird aufgegeben, nichts
an den Gemeindefiskus zu
verpflichten oder zu leisten,
auch die Befriedigung aus-
zusetzen, von dem Besitze der
Sache und von den Forderun-
gen, für welche sie aus der
Sache abgesonderte Befriedi-
gung in Anspruch nehmen, dem
Konkursverwalter bis zum
16. März 1908 Anzeige zu
machen.
12241
Mannheim, 25. Febr. 1908.
Gerichtsschreiber
Großh. Amtsgerichts Abt. 8.
Jungmann-Versteigerung.

Schmittmachung.

Nr. 1857. Ueber das Ver-
fahren der Firma Dampf-
sägerwerk Seckenheim, Ge-
brüder Seene in Secken-
heim, Inhaber Louis
Seene & Otto Seene in
Seckenheim, wird heute,
nachmittags 3 1/2 Uhr, das Kon-
kursverfahren eröffnet.
Zum Konkursverwalter ist
ernannt: Kaufmann Friedrich
Wagner in Mannheim.
Konkursforderungen sind bis
zum 16. März 1908 bei dem
Gerichte anzumelden.
Anschließend wird zur Beschluß-
fassung über die Wahl eines
bestimmten Verwalters, über
die Bestellung eines Gläubiger-
ausschusses und dergleichen
Fragen wie in § 132 der
Konkursordnung bezeichneten
Materien am
Dienstag, 24. März 1908,
vormittags 11 Uhr,
sowie zur Prüfung der ange-
meldeten Forderungen auf
Dienstag, 24. März 1908,
vormittags 11 Uhr,
vor dem St. Amtsgericht
Abt. 8, I. Obergeschoss, Zimmer
Nr. 88, Termin anberaumt.
Allen Forderungen, welche eine
zur Konkursmasse gehörige
Sache in Besitz haben oder zur
Konkursmasse etwas schuldig
sind, wird aufgegeben, nichts
an den Gemeindefiskus zu
verpflichten oder zu leisten,
auch die Befriedigung aus-
zusetzen, von dem Besitze der
Sache und von den Forderun-
gen, für welche sie aus der
Sache abgesonderte Befriedi-
gung in Anspruch nehmen, dem
Konkursverwalter bis zum
16. März 1908 Anzeige zu
machen.
12241
Mannheim, 25. Febr. 1908.
Gerichtsschreiber
Großh. Amtsgerichts Abt. 8.
Jungmann-Versteigerung.

Schmittmachung.

Nr. 1857. Ueber das Ver-
fahren der Firma Dampf-
sägerwerk Seckenheim, Ge-
brüder Seene in Secken-
heim, Inhaber Louis
Seene & Otto Seene in
Seckenheim, wird heute,
nachmittags 3 1/2 Uhr, das Kon-
kursverfahren eröffnet.
Zum Konkursverwalter ist
ernannt: Kaufmann Friedrich
Wagner in Mannheim.
Konkursforderungen sind bis
zum 16. März 1908 bei dem
Gerichte anzumelden.
Anschließend wird zur Beschluß-
fassung über die Wahl eines
bestimmten Verwalters, über
die Bestellung eines Gläubiger-
ausschusses und dergleichen
Fragen wie in § 132 der
Konkursordnung bezeichneten
Materien am
Dienstag, 24. März 1908,
vormittags 11 Uhr,
sowie zur Prüfung der ange-
meldeten Forderungen auf
Dienstag, 24. März 1908,
vormittags 11 Uhr,
vor dem St. Amtsgericht
Abt. 8, I. Obergeschoss, Zimmer
Nr. 88, Termin anberaumt.
Allen Forderungen, welche eine
zur Konkursmasse gehörige
Sache in Besitz haben oder zur
Konkursmasse etwas schuldig
sind, wird aufgegeben, nichts
an den Gemeindefiskus zu
verpflichten oder zu leisten,
auch die Befriedigung aus-
zusetzen, von dem Besitze der
Sache und von den Forderun-
gen, für welche sie aus der
Sache abgesonderte Befriedi-
gung in Anspruch nehmen, dem
Konkursverwalter bis zum
16. März 1908 Anzeige zu
machen.
12241
Mannheim, 25. Febr. 1908.
Gerichtsschreiber
Großh. Amtsgerichts Abt. 8.
Jungmann-Versteigerung.

Schmittmachung.

Nr. 1857. Ueber das Ver-
fahren der Firma Dampf-
sägerwerk Seckenheim, Ge-
brüder Seene in Secken-
heim, Inhaber Louis
Seene & Otto Seene in
Seckenheim, wird heute,
nachmittags 3 1/2 Uhr, das Kon-
kursverfahren eröffnet.
Zum Konkursverwalter ist
ernannt: Kaufmann Friedrich
Wagner in Mannheim.
Konkursforderungen sind bis
zum 16. März 1908 bei dem
Gerichte anzumelden.
Anschließend wird zur Beschluß-
fassung über die Wahl eines
bestimmten Verwalters, über
die Bestellung eines Gläubiger-
ausschusses und dergleichen
Fragen wie in § 132 der
Konkursordnung bezeichneten
Materien am
Dienstag, 24. März 1908,
vormittags 11 Uhr,
sowie zur Prüfung der ange-
meldeten Forderungen auf
Dienstag, 24. März 1908,
vormittags 11 Uhr,
vor dem St. Amtsgericht
Abt. 8, I. Obergeschoss, Zimmer
Nr. 88, Termin anberaumt.
Allen Forderungen, welche eine
zur Konkursmasse gehörige
Sache in Besitz haben oder zur
Konkursmasse etwas schuldig
sind, wird aufgegeben, nichts
an den Gemeindefiskus zu
verpflichten oder zu leisten,
auch die Befriedigung aus-
zusetzen, von dem Besitze der
Sache und von den Forderun-
gen, für welche sie aus der
Sache abgesonderte Befriedi-
gung in Anspruch nehmen, dem
Konkursverwalter bis zum
16. März 1908 Anzeige zu
machen.
12241
Mannheim, 25. Febr. 1908.
Gerichtsschreiber
Großh. Amtsgerichts Abt. 8.
Jungmann-Versteigerung.

Schmittmachung.

Zum Prinzregent Luitpold
 Weiststraße 13.
 Morgen Donnerstag Abend
Großes
Doppel-Bockbierfest.

Mostobst
HEINER-MOSTEXTRACT
 Doppel- und Dreifach-Extrakt aus frischen
 feinsten Mostobst, alkoholfrei.
 Durch Gärung und Weichmachungs-
 mittel wird ein Mostobst-Extrakt
 im Wasser leicht löslich gemacht.
 Der Konsum dieses kostbaren Nahrungsmittels
 ist für die Gesundheit sehr vorteilhaft.
 Preis pro Liter 1.00, 2.00, 3.00, 4.00, 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 9.00, 10.00, 11.00, 12.00, 13.00, 14.00, 15.00, 16.00, 17.00, 18.00, 19.00, 20.00, 21.00, 22.00, 23.00, 24.00, 25.00, 26.00, 27.00, 28.00, 29.00, 30.00, 31.00, 32.00, 33.00, 34.00, 35.00, 36.00, 37.00, 38.00, 39.00, 40.00, 41.00, 42.00, 43.00, 44.00, 45.00, 46.00, 47.00, 48.00, 49.00, 50.00, 51.00, 52.00, 53.00, 54.00, 55.00, 56.00, 57.00, 58.00, 59.00, 60.00, 61.00, 62.00, 63.00, 64.00, 65.00, 66.00, 67.00, 68.00, 69.00, 70.00, 71.00, 72.00, 73.00, 74.00, 75.00, 76.00, 77.00, 78.00, 79.00, 80.00, 81.00, 82.00, 83.00, 84.00, 85.00, 86.00, 87.00, 88.00, 89.00, 90.00, 91.00, 92.00, 93.00, 94.00, 95.00, 96.00, 97.00, 98.00, 99.00, 100.00.
ANTON HEINER, PFORZHEIM.
 In einschlägig. Geschäften.

RUDOLF MOSSE
Mineralbrunnen
 Rhein, Mineralbrunnen,
 hochgl. mineral. Tafelwasser,
 leicht für Mannheim und U.
 geborn. Selters. 7258
Vertreter.
 Hubert u. Baurmann erberber.
 Gell. Hauptstr. 10 unter
 N. 7. 9011 an Rudolf Mosse,
 Köln.

Heidelberg.
 Regen Wegung hochgeleg.
 3-Zimmer-Wohnung a. hoch-
 par. in Neuenheim-Heidelberg
 zu Offern (oder früher) zu
 vermieten. Sehr große
 Räume, hoch u. schön, mit ebem
 Komfort d. N. u. H. Schönste
 freie Lage mit Blick auf Hei-
 delberg, Neckar-Deil, Neckar
 u. Kompl. Bad, W. u. S. elektr.
 Licht. 400 M. Offert. unter
 F. M. 4021 an Rudolf
 Mosse, Heidelberg. 7259

Fische
 poliert mit 7157
Eichen-Platte
 fertigt als Spezialität schon von
 1871 an.
 Gell. Offert. unter F. M. 4123
 an Rud. Mosse, Pforzheim.
 Eine herrschaftl. 7261

Wohnung
 von 5-6 Zimmer mit Zubehör
 per 1. Juli 1911. Offert. mit
 Preisangebot unter F. M. 4123
 an Rud. Mosse, Pforzheim.

Unterricht
 Jeune Allemande, employé, cherche
 connaissance d'un jeune français
 ou d'une française pour l'échange
 des langues.
 Off. a. l'expedit. No. 58205.

Vermischtes.
Damen,
 welche ihrer Euthanasie entge-
 genstehen, finden hierdurch die
 besten unter ärztlicher Aufsicht
 gegen ohne Schmerz, kein
 Ver- und ersticklich. 1897
 Dr. Müller, Hermann, Hermann-
 burg, Dillweg 10, Gesund.

Ankauf
Kauf Geschäft
 über Waren bis 20.000 M., so
 mit Haus, wenn Haus mit bei.
 Restaurant (Kontak) in
 Taub. genommen wird. Offert.
 u. No. 18505 a. d. Exped. d. Bl.

Verkauf.
Für Ärzte.
 Familien in schönster Lage
 7. Bezirk, als Heilanstalt bill.
 zu verk. od. zu verm. Off. unt.
 No. 18790 an die Expedition.

Stellen finden.
Aufseher.
 Zum beaufsichtigen einer
 größeren Zahl Arbeiter wird
 ein energischer Aufseher zum
 sofortigen Eintritt gesucht.
 Schriftliche Offerten unter
 No. 58188 an die Expedition
 des Blattes.

Der Jäger oder Offizier kann
junger Mann
 in Lagerbetrieb
 im Jagdrevier bei Beschäftigung
 erhalten. Letztliche Beschlüsse
 über die zu erlangen in der Exped.

Wir suchen zum Betrieb
 unserer „Fingerring-
 Boden- und Kieselstein-
 Schleife“ einen tüchtigen,
 in den Kaufmann von
 Mannheim, Ludwigsallee,
 Frankfurt, auch Spreng-
 und sonstigen Herrn oder
 Jäger als Vertreter gegen
 hohe Provision. 58187
 Verhandlungen mit An-
 nahme von Heier erge werbiten
Dauher & Manz
 Stuttgart.

Tüchtige Provisionsteufende
 für technische Arbeit im Holz-
 wesen sind gesucht. Gute Be-
 zahlung unter No. 18806 an
 die Expedition d. Bl.

Wir suchen für unsere Betrieb
 einige tüchtige und gewandte
Arbeiter,
 gelernte Bäcker und Metzger
 bevorzugt. 58204
D. Schmid & Cie.,
 Pforzheim.

Dienstmädchen
 gesucht.
 Gehalt, nettes Mädchen, das
 etwas Kochen kann, in feiner
 Familie gesucht. Gute Be-
 zahlung. Näheres
 18801, 2 im Laden.

Lehr- und Gesuche.
 Drei Schiffs- u. u. Agenten-
 gesucht sucht auf Offern einen
 jungen Mann
 mit schöner Handschrift u. guter
 Schulbildung in die kaufmänn.
 u. d. Verh. Off. unt. No. 58077
 an die Expedition des Blattes.
 Junge, welcher die Hebräer-
 Schrift zu lesen u. schreiben
 kann, ist in der Exped. d. Bl.
 Näheres unter No. 22. 18773

Lehrmädchen.
Modes.
 Lehrmädchen aus guter Familie
 zum Erlernen von
 feinem Nähstich gesucht.
Marie Pfeiffer,
 F. 2. 14. 58128

Damen-Konfektion.
 Lehrmädchen aus gut m.
 Hause ge. ca. 16-jährige Be-
 schäftigung gesucht. 58168
Albert Götzl, C3, 9.

Lehrmädchen
 aus guter Familie
 sucht Papierhandlung D. 2. 45

Stellen suchen.
Verheirateter Mann
 29 Jahre, sucht Stelle als
 Sandburfche, dessen Frau
 farb. lo. sucht im Hause d.
 Stelle für Hausarb. bei freier
 Kost. Off. u. No. 18745 an
 die Expedition des Blattes.
 Strognaph u. Maschinen-
 schreiber mit sehr guten Kenntn.
 sucht Stellung in best. Anst.
 Off. u. No. 18787 a. d. Exped.

Riesige Fänge! Billige Preise!
 Unsere Dampferflotte war letzter Tage wieder vom Glück
 begünstigt. 75598
Cabliau, Seelachs u. Schellfisch
 wurden in Riesenmengen gefangen.
 Wir sind daher in der angenehmen Lage zu folgenden
 billigen Preisen in lebend frischer Ware zu liefern:
Feinste Brat-Schellfische per Pfund 12 Pfg.
 „ Cabliau } im ganzen Fisch 18 Pfg.
 „ Seelachs } per Pfund
 „ Cabliau } im Ausschnitt 19 Pfg.
 „ Seelachs } per Pfund
 „ Schellfische per Pfund von 16-35 Pfg.
Rotzungen per Pfund 50 Pfg.
Bismarck-Heringe 2 Pfund-Dose 45 Pfg.
 Inhalt 7 Fische
Hering in Gelee 3 Pfund-Dose 55 Pfg.
Goldgelbe Sprotten Kiste 50 Pfg.
Deutsche Dampffischerei-
Gesellschaft „Nordsee“
 Telefon 2104. S 1, 2 Breitestr. 51 eigene Fischdampfer. = Eigene Eisenbahn-Kühl-Waggons.

Basolin
 putzt
 verblüffend
 alle Metalle
 Paul Bassermann, chem. Fabrik, Mannheim.

Wöchnerinnen
 angehende - kaufen
 alle erforderlichen Ar-
 tikel bei: Verband wirts-
 chaftl. Irri-gatoren, Leibbinden, Sohlen-Apparate, alle Artikel zur Gesundheits- und Kran-
 kenpflege bei **Hugo Zippel, N. 3, 5, Mannheim.** Spezial-Werkstätte für
 Orthopädische Apparate. - Telefon No. 2483.
 Elektrischer Betrieb für Schleiferel. - Damen- und Herren-Bedienung.
 Lieferant des Allgemeinen deutschen Jagdschützenvereins. 70777

Joh. Vaillant Remscheid
 Bedeutendste Spezialfabrik für Gas-Badeöfen.
 Wiederverkäufer
 werden an allen
 Plätzen nachahmt
 gesucht.
Vaillant-Geyser
 D. R. Pat. an.
 Fabrik-Lager Q 6, 10b. 630611
 Ständige Ausstellung der Apparate in Betrieb. Fernsprecher 2423.
Wein- u. Liqueur-Etiquetten
Frühstückskarten, Weinkarten
 empfiehlt die
Dr. B. Saas'sche Buchdruckerei G. m. b. B.

„Argus“ Mannheimer Privat-Detektiv-Institut
 Adolf Maier, Polizeibeamter a. D.
 Telefon 3303, Mannheim P. 4, 8
 besorgt überall gerichtlich und nicht gerichtlich über
 Vermögens- u. Familienverhältnisse und Verleumdungen, sowie Er-
 forschungen nach Beweismaterial in Kriminal- u. Civilprozessen
 Heimliche Beobachtungen und Überwachungen.
 Spezial: Beschaffung von Beweismaterial in Ehescheidungs-
 und Alimentationsprozessen. 70474
 Verbindungen mit allen Plätzen der Welt. Strengste Diskretion.

J 1, 9/10 drei Zimmer
 auf 1. Stock zu verm. 18798
L 15, 15 8 Zim. mit allem
 Zubehör per 1. April zu verm.
 Näheres Friedr. Strauß,
 Pappelstraße 57625
 Pappelstraße, No. 56.

Mietgesuche.
Bureau, 2 Zimmer,
 zu mieten gesucht am 1. April
 Nähe Station, Obstadt, Neu-
 stadt-Bezirk. 58276
 Näheres Telefon 1771.

Wohnung, 2 Zimmer,
 wie 1 Zimmer und Küche auf
 1. Stock an ruhige Familie zu ver-
 mieten. Näheres T. 6, 17 Bureau.

Wohnung, 2 Zimmer,
 wie 1 Zimmer und Küche auf
 1. Stock an ruhige Familie zu ver-
 mieten. Näheres T. 6, 17 Bureau.

Wohnung, 2 Zimmer,
 wie 1 Zimmer und Küche auf
 1. Stock an ruhige Familie zu ver-
 mieten. Näheres T. 6, 17 Bureau.

Wohnung, 2 Zimmer,
 wie 1 Zimmer und Küche auf
 1. Stock an ruhige Familie zu ver-
 mieten. Näheres T. 6, 17 Bureau.

Wohnung, 2 Zimmer,
 wie 1 Zimmer und Küche auf
 1. Stock an ruhige Familie zu ver-
 mieten. Näheres T. 6, 17 Bureau.

Wohnung, 2 Zimmer,
 wie 1 Zimmer und Küche auf
 1. Stock an ruhige Familie zu ver-
 mieten. Näheres T. 6, 17 Bureau.

Wohnung, 2 Zimmer,
 wie 1 Zimmer und Küche auf
 1. Stock an ruhige Familie zu ver-
 mieten. Näheres T. 6, 17 Bureau.

Wohnung, 2 Zimmer,
 wie 1 Zimmer und Küche auf
 1. Stock an ruhige Familie zu ver-
 mieten. Näheres T. 6, 17 Bureau.

Wohnung, 2 Zimmer,
 wie 1 Zimmer und Küche auf
 1. Stock an ruhige Familie zu ver-
 mieten. Näheres T. 6, 17 Bureau.

Wohnung, 2 Zimmer,
 wie 1 Zimmer und Küche auf
 1. Stock an ruhige Familie zu ver-
 mieten. Näheres T. 6, 17 Bureau.

Wohnung, 2 Zimmer,
 wie 1 Zimmer und Küche auf
 1. Stock an ruhige Familie zu ver-
 mieten. Näheres T. 6, 17 Bureau.

Wohnung, 2 Zimmer,
 wie 1 Zimmer und Küche auf
 1. Stock an ruhige Familie zu ver-
 mieten. Näheres T. 6, 17 Bureau.

Wohnung, 2 Zimmer,
 wie 1 Zimmer und Küche auf
 1. Stock an ruhige Familie zu ver-
 mieten. Näheres T. 6, 17 Bureau.

Wohnung, 2 Zimmer,
 wie 1 Zimmer und Küche auf
 1. Stock an ruhige Familie zu ver-
 mieten. Näheres T. 6, 17 Bureau.

Wohnung, 2 Zimmer,
 wie 1 Zimmer und Küche auf
 1. Stock an ruhige Familie zu ver-
 mieten. Näheres T. 6, 17 Bureau.

Wohnung, 2 Zimmer,
 wie 1 Zimmer und Küche auf
 1. Stock an ruhige Familie zu ver-
 mieten. Näheres T. 6, 17 Bureau.

Wohnung, 2 Zimmer,
 wie 1 Zimmer und Küche auf
 1. Stock an ruhige Familie zu ver-
 mieten. Näheres T. 6, 17 Bureau.

Wohnung, 2 Zimmer,
 wie 1 Zimmer und Küche auf
 1. Stock an ruhige Familie zu ver-
 mieten. Näheres T. 6, 17 Bureau.

Wohnung, 2 Zimmer,
 wie 1 Zimmer und Küche auf
 1. Stock an ruhige Familie zu ver-
 mieten. Näheres T. 6, 17 Bureau.

Wohnung, 2 Zimmer,
 wie 1 Zimmer und Küche auf
 1. Stock an ruhige Familie zu ver-
 mieten. Näheres T. 6, 17 Bureau.

Wohnung, 2 Zimmer,
 wie 1 Zimmer und Küche auf
 1. Stock an ruhige Familie zu ver-
 mieten. Näheres T. 6, 17 Bureau.

Kohlenhandlung Fr. Dietz.
 Mittelstraße 149. Rheinhäuserstr. 20. Rosengartenstr. 30
 Telefon 1876 u. 2067. Telefon 3782. Telefon 3266.
 erstklassige u. billige Bezugsquelle für Private in allen Sorten.
Ruhrkohlen, Gaskoks,
 Destillationskoks, Anthracit-Nüssen 72913
Braunkohlen-Briketts, Holz.
 Lieferung auf Wunsch frei in den Keller

Stellen suchen.
 Junger Mann sucht Stelle als
 J. Bäcker, Metzger, Arbeiter
 oder als drit. Mann. Christen
 unt. No. 18781 an die Exped. d. Bl.
Stationsfähiger Verwalter
 (Hinter) od. Kassierentst. Or.
 18765 an die Exped. d. Bl.
 Tüchtiger Fleischerhilfe sucht
 Stellung in a. u. m. L. Markt
 an best. Fleischerh. 18800
 Näheres durch d. Exped. d. Bl.
Gräulein
 mit gut. Kenntn. in der Koch-
 u. Tischdeckenbranche als Hilfs-
 lehrerin tätig war, sucht wieder be-
 zugsweise Stelle. Off. u. No. 18781
 Dietz, Mannheim, Rheinhäuser-
 straße 208, IV. 18781

Frankl & Kirchner
 P 7, 24
 Mannheim
 empfehlen
 Sämtliche moderne
Metallfaden-Blühlampen
 Osram- und Tantal-Lampen in jeder Lage
 brennend.
 Teleph. 214
 73583